

MISSION WELTWEIT

Liebenzeller Mission

Mit Gott von Mensch zu Mensch



Mit
Infos zum
Missions-
fest

Malawi:
Unsere neue
alte Mission

Japan:
Gottes Mission
ist keine
Einbahnstraße

Papua-Neuguinea:
Hingehen zu
Verlorenen,
Ungeliebten,
Ungewollten

Was ist deine Mission?

Mit
Sonder-
beitrag von
Simon
Herrmann

Das erwartet mich



ZUM THEMA

- 4 Japan:** Gottes Mission ist keine Einbahnstraße
Bille und Max Seifert
- 6 Papua-Neuguinea:** Hingehen zu Verlorenen, Ungeliebten, Ungewollten
Jamin Masquiren
- 8 Deutschland:** Unsere Mission – deine Mission?
Yael und Rouven Entenmann
- 9 Malawi:** Unsere neue alte Mission
Stefan Müller
- 10 Ecuador:** Sonne, Sand und Segen
Rainer Kröger
- 12 Mittlerer Osten:** Höhen und Tiefen
- 13 Malawi:** Mission mit Bibel und Radio
Paul Kränzler
- 14 Deutschland:** Mehr als ein Agent im Aston Martin
Judith und Nik Ebert
- 16 Kanada:** Beten, dienen, gastfrei sein
Markus Gommel

EDITORIAL

- 3 Russland wird glücklich sein**
Volker Gäckle

SONDERBEITRAG ZUM THEMA

- 18 Gottes Mission – deine Mission**
Simon Herrmann

LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

- 17 Sambia:** Den empfangenen Segen teilen
- 21 Deutschland/Taiwan:** Die Mission der Marian Lin
- 22 Bad Liebenzell:** 50 Jahre TeenagerMissionsTreffen
- 25 Bad Liebenzell:** Hat es gereicht?
- 26 Bad Liebenzell:** Neuer Geschäftsführer für „Freizeiten & Reisen“

PERSÖNLICHES

- 24 Neue Missionare vorgestellt
- 26 Missionare unterwegs
- 26 Familiennachrichten

DAS EMPFEHLEN WIR

- 27 PfingstMissionsFest
- 28 Tipps und Termine
- 31 Predigten und Vorträge, Medien, Buchtipps
- 32 TV-Programm
- 33 **Deine Spende hilft**
Uganda: Bibelentdecker mit System
- 34 **Das ist meine Mission**
Interview mit Daniel Finkbohner
- 31 Impressum

Schwerpunkte

Das tun unsere Missionare weltweit:



GEMEINDEN GRÜNDEN



MENSCHEN DIENEN



PARTNERSCHAFT LEBEN



MISSION FÖRDERN

Titelbild: Dorfbewohner und Johannes Urschitz, Ubwenzi/Malawi

FOTO: JOSEPH KALUZI



Russland wird glücklich sein

DIE MISSION DES ALEXEI NAWALNY (1976–2024)

Ich schreibe diese Zeilen unter dem Eindruck des Todes von Alexei Nawalny am 16. Februar 2024. Nawalny war Missionar im besten und tiefsten Sinne des Wortes. Seine Mission begriff er allerdings viele Jahre seines Lebens nicht als christliche Mission.

Zum Glauben kam er in seinem Leben relativ spät. Aber dann hat ihn dieser Glaube getragen – bis zuletzt.

Nachdem 2020 ein lebensgefährlicher Giftanschlag auf ihn verübt und er unter großem Einsatz von Angela Merkel zur Behandlung nach Berlin ausgeflogen wurde, entschied er sich sehr bewusst, wieder in sein Heimatland zurückzukehren. Noch am Moskauer Flughafen wurde er festgenommen.

Am Ende seines Gerichtsprozesses im Sommer 2021 war es ihm als Angeklagtem erlaubt, ein „letztes Wort“ zu sprechen. Diese Worte sind in die Geschichte eingegangen (<https://nemtsovfund.org/de/2021/03/alexei-nawalny-zwei-letzte-worte/>), und sie werden einmal in einer Reihe stehen mit Worten Dietrich Bonhoeffers und Martin Luther Kings.

In diesem „letzten Wort“ wurde Nawalny zum Zeugen der Wahrheit, der Freiheit und des Glaubens. Er spricht über Gott und das Seelenheil, seinen Glauben und über die Gewissheit, das Richtige getan zu haben. Sein letztes Wort ist eine Reflexion eines – leicht abgewandelten – Verses aus den Seligpreisungen der Bergpredigt: „Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Wahrheit, denn sie werden gesättigt werden“ – diese Konstruktion mag exotisch und seltsam wirken. Aber tatsächlich ist das die bedeutendste politische Idee, die zurzeit in Russland existiert.“

Nawalny spricht nicht nur über Russland, sondern auch zu seinem Richter und seiner Staatsanwältin: „Denken Sie doch einfach mal nach, wie schön das Leben sein könnte, wenn diese ewige Lüge nicht wäre. Ohne Lüge. Die Möglichkeit, nicht zu lügen, das ist eine sehr reizvolle Situation.“ Dann malt Nawalny ein Land, das unter der Wahrheit aufblüht, und er schließt sein letztes Wort mit dem Satz: „Russland wird glücklich sein!“

Alexei Nawalny war treu bis in den Tod. Er hatte seine Mission gefunden. Was wird unsere Mission sein?

Es grüßt Sie herzlich

Ihr

Volker Gäckle
Rektor der IHL und Mitglied der Missionsleitung



AKTUELLE INFOS

- ▶ im **Internet:**
 - www.liebenzell.org
- ▶ in der wöchentlichen **Gebetsmail:**
 - www.liebenzell.org/gebetsanliegen
- ▶ in der **LM-App** „Meine Mission“:
 - www.liebenzell.org/app
- ▶ auf **Facebook:**
 - facebook.com/liebenzellermission
- ▶ auf **Instagram:**
 - instagram.com/liebenzeller.mission

SPENDEN

Liebenzeller Mission
Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
BIC: PZHSDE66XXX

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse müssen nicht versteuert werden.





Gottes Mission ist keine Einbahnstraße

Sie haben als Teenager in Berlin zum Glauben gefunden, weil Missionare zu ihnen kamen. Jetzt sagen Bille und Max: „Dieselbe Tür soll sich für andere Menschen hier in Japan öffnen, weil wir diesen Wendepunkt so stark und positiv in unserem Leben erfahren durften.“

Häufig werden wir hier wie zuvor schon in Deutschland gefragt, warum wir eigentlich als Missionare nach Japan kamen. In unserem Freundes- und früheren Kollegenkreis gibt es viele Nichtchristen, die atheistisch aufgewachsen sind und mit diesem Gedanken nicht viel anfangen können.

Ein Freund sagte beispielsweise: „Ich kann dem nichts abgewinnen“ und „Mission finde ich irgendwie nicht gut und überholt“. Missionsarbeit hat so wenig mit seinem eigenen Leben zu tun, und es fiel ihm schwer zu verstehen, warum man so etwas machen möchte. Max erzählte ihm daraufhin, wie er in der JKB in Berlin zum Glauben kam. Sie wurde gegründet von Missionaren, die sich aufgemacht haben zu den Menschen – wie auch wir heute. Mit der besten Botschaft im Gepäck und um von dem Gott zu berichten, an den sie glauben und der ihr eigenes Leben geprägt und verändert hat.

Max meinte zu unserem Freund: „Ich bin dankbar, dass diese Missionare ihre Hoffnung und ihren Glauben mit mir geteilt haben. Der Glaube an Gott hat mir eine neue Perspektive geschenkt und mein Leben auf den Kopf gestellt. Sie haben mich nicht gestört und mir nichts genommen, sondern mir gezeigt, was mir bis dahin gefehlt hat. Sie haben ihre Zeit und Kraft geopfert und in mich investiert. Dafür bin ich sehr dankbar, und dasselbe möchte ich anderen jungen Menschen zurückgeben.“

Unser Freund hielt einen Moment inne: „Da kann ich dann auch nichts dagegen sagen.“ Es brachte ihn zum Nachdenken, und letztlich besuchte er uns dieses Jahr mit zwei anderen Freunden in Japan. Er sah sich sogar unsere Gemeinde an und war im Gottesdienst, um mitzuerleben, wie unsere Arbeit hier tatsächlich aussieht.

Der Segen ist nicht das Ende

Unmittelbar nach dem Segen standen die drei mit Jacke und Rucksack abfahrtsbereit an ihren Plätzen. Sie waren bereits im Gehen begriffen,



Eingeladen zur Sake-Party. Dazu gibt es Oden (japanischer Eintopf, unter anderem mit Fischkuchen)

als sie realisierten, dass die Menschen in der Gemeinde nach dem Gottesdienst anfangen, sich auszutauschen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Nach der ersten Überraschung sprachen auch sie mit einigen und konnten die Gemeinschaft richtig genießen.

Wir erleben, wie sich unsere Freunde und unsere Familie in Deutschland immer mehr mit dem Glauben beschäftigen und ihm näher kommen durch unsere Entscheidung, nach Japan zu gehen. Besonders dankbar macht es uns auch, dass unsere nicht christlichen Freunde und Kollegen unsere Rundbriefe lesen und uns zum Teil sogar finanziell unterstützen!



Maximilian und Sybille Seifert kamen in der „Jungen Kirche Berlin-Treptow“ (JKB) als Teenager zum Glauben. Jahrelang arbeiteten sie in dieser Gemeindegründung von Liebenzeller Missionaren ehrenamtlich mit. Max ist Wirtschaftsinformatiker, Bille Sozialarbeiterin. Auf den Missionsdienst bereiteten sie sich berufsbegleitend an der Akademie für Weltmission in Korntal vor. Im Sommer 2022 reisten sie nach Japan aus. Nach dem Sprachstudium arbeiten sie zunächst ein Jahr in einer japanischen Gemeinde hauptamtlich mit. Im Anschluss starten sie selbst eine Gemeindegründung mit japanischen Partnern im Großraum Tokio.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/seifert



Max und seine Volleyballgruppe

uns in die Arbeit mit hineinnehmen oder uns Türen öffnen, diese völlig andere Kultur tiefer zu begreifen. Wir sind diejenigen, die in die zweite Reihe treten, beobachten und lernen dürfen.

Unter den Menschen: unser bestes Lernfeld

Die besten Gelegenheiten, mehr über die Japaner zu lernen, begegnen uns in der Regel außerhalb des Kirchengebäudes. Max genießt besonders seine Volleyballgruppe, die sich regelmäßig trifft und mit deren Organisator, Masa, er sich angefreundet hat. Manchmal geht die Gruppe danach gemeinsam ins Izakaya, eine Art japanische Kneipe mit viel gutem Essen. Bei der Gelegenheit tauen viele erst richtig auf und löchern Max mit den Fragen, die sie insgeheim wirklich beschäftigen. Ein Beispiel: „Was würdest du machen, wenn jemand aus der Kirche fremdgeht?“

Masa hat Max vor Kurzem zu sich nach Hause eingeladen – eine besonders seltene Gelegenheit, weil Japaner nur wenig Platz haben und die meisten Wohnungen ziemlich beengt und vollgestellt sind. Mit Masas Frau und seinen Freunden wurde gemeinsam japanischer Reiswein (Sake) aus verschiedenen Regionen des Landes verkostet.

Wenn wir uns entscheiden, Gott zu vertrauen und ihm zu folgen, wohin er uns gesandt hat, dann stellt sich Gott dazu. Er ist auch am Werk, wo wir vermeintlich wenig leisten können. Gott ist es, der in uns und an den Menschen um uns arbeitet. Dabei ist er nicht auf Japan beschränkt, sondern verändert durch unsere Lebensentscheidungen auch unsere Freunde und Familie in Deutschland.

Bille und Max Seifert ◀



Aktuell besuchen wir die Gemeinde „Eifuku Minami Kirisuto Kyokai“

Missionare arbeiten nicht nur sonntags

Auch in Japan können viele mit den Begriffen „Missionar“ oder „Kirche“ nicht viel anfangen. Manche haben durch die dafür verwendeten Schriftzeichen recht lustige Assoziationen. So wurde Max von Bekannten, die er beim Volleyballtraining kennengelernt hatte, gefragt, ob Missionare denn nur sonntags arbeiten und ununterbrochen beten müssten. Ältere japanische Christen dagegen halten Missionare für „Heilige“. Dabei erleben wir in der fremden Kultur, wie wichtig es ist, dass wir von- und miteinander lernen. Am anderen Ende der Welt funktionieren Dinge anders, und das schließt die Kirche mit ein.

Wir alle lernen voneinander

Wir lernen viel von den einheimischen Christen: Wie sie ihren Glauben leben und verstehen. Wie Kirche hier funktionieren kann. Oftmals ganz anders, als es in Deutschland der Fall ist. Gerade wenn die Sprache bisher nicht immer ausreicht, sind es die Japaner, die uns etwas beibringen,



Von Berlin nach Tokio:
Bille und Max



Viele Kinder in den sozialen Brennpunkten Port Moresbys sind sich selbst überlassen

Hingehen zu Verlorenen, Ungeliebten, Ungewollten

Etwa 60 legale und illegale Settlements gibt es in Port Moresby, der Hauptstadt Papua-Neuguineas. Geschätzt 200.000 Menschen aus dem ganzen Land leben in diesen sozialen Brennpunkten unter erbärmlichsten Bedingungen. Sie hofften auf ein besseres Leben, doch viele landeten auf der Straße und in der Kriminalität.

Manasa (M) und Rhoda (R) gehören zum Team von Shape Life, unserer sozial-missionarischen Arbeit unter Kindern und Jugendlichen in diesen Settlements. Jamin Masquiren hat das Ehepaar interviewt.

Warum will Gott Mission, was ist seine Absicht und sein Ziel?

M: Er will, dass alle Menschen in sein Königreich hineinkommen. Niemand soll verloren gehen. Deshalb sandte Gott seinen Sohn. Er will die Menschen retten und zu sich zurückzubringen, damit sie bei ihm in Fülle leben.

Ein Beispiel: Wenn ein Kind in ein Plumpsklo stürzt, braucht es Hilfe von außen. Jemand muss ihm ein Seil oder eine Leiter hinunterlassen, damit es wieder hochsteigen kann. Genau so ist Gottes Mission: Er gebraucht Menschen, die anderen helfen, wieder zu ihm zurückzukehren.

R: Menschen retten bedeutet, dass wir hingehen zu denen, die verloren sind und Gott nicht kennen. Das beste Beispiel ist Jesus selbst: Er war bei Gott, doch er ging zu den Menschen, um sie wieder zu Gott zurückzuführen. Genauso muss ich zu den Leuten hingehen, damit sie das Evangelium hören oder meinen Lebensstil sehen und umkehren.

„Verlorene Menschen“, das klingt sehr fromm. Was ist damit gemeint?

M: Wenn jemand in einem Dorf in Neuguinea „verloren“ ist, hat er das Dorf verlassen, findet nicht mehr den Weg zurück, und die Dorfbewohner können ihn auch nicht finden. Er steckt in der Tiefe des Dschungels, ist vielleicht eine Klippe oder Böschung hinuntergestürzt oder in eine



Tierfalle oder Grube geraten. Seine Familie oder das Dorf bemerkt es, wenn er nicht zum Essen kommt oder seit dem Vortag nicht gesehen wurde. Er mag noch am Leben sein, doch er gilt als verloren.

R: Geistlich gesehen würde ich es so beschreiben: Gott ist unser Vater, und wir sind seine Kinder. Wir sind eine große Familie. Wer nicht an Jesus glaubt und ihm sein Leben nicht gegeben hat, der lebt, gehört aber nicht zur Familie.* Er lebt nach seinen eigenen Vorstellungen und nicht nach dem Willen des Vaters.

Wie aber lebt man nach dem Willen Gottes?

M: Sein Reich ist wie ein Zuhause. Gott ist der Vater und König. Er hat hier das Sagen, er herrscht, seine Familie steht unter seiner Leitung. Sein Handeln und sein Wort sind bestimmend für das Leben der Menschen und zeigen, wie gut er ist. Wer seiner Botschaft glaubt, wird Teil des Reiches Gottes.

Welche Veränderung brachte Gottes Mission in euer Leben?

R: Ich war verloren. Doch meine Eltern kannten Gott und haben mir von Jesus erzählt. Gott wirkte, indem er meinen Vater und meine Mutter gebrauchte, damit ich ihn kennenlernte. Weil ich in unserer Familie Gottes Herzschlag, die Rettung seiner Menschen, erkannte, hatte ich es bereits als Kind auf dem Herzen, die Liebe Gottes mit anderen zu teilen. Er hat mein Inneres bewegt, mein Herz in Brand gesetzt, und ich habe den Wunsch, seine Liebe weiterzusagen. Doch ich habe auch das Bedürfnis, Gottes Liebe nach außen zu tragen und Menschen, die der Kirche fern sind, zu ihm zu bringen. Ich fragte mich, warum wir so viel Zeit mit anderen Geretteten verbringen. Ist es nicht gerade Gottes Mission, Menschen außerhalb der Gemeinde zu ihm zu bringen? So investierte ich bewusst in kirchenferne Menschen.

Als ich im Rahmen der Liebenzeller Mission mit Kindern im Settlement zu arbeiten begann, beeinflusste dies mein Leben. Ich sah, wie Gottes Mission aussehen kann: nicht nur innerhalb der Kirche dienen, sondern hingehen zu verlorenen, ungeliebten und ungewollten Menschen. Das ist Mission: Gottes Liebe mit genau diesen Menschen teilen.

Gott hat dein Denken verändert?

R: Ja! Früher war ich der Ansicht: Wenn Menschen auf Abwege kommen, ist das ihr Problem. Doch wandte Gott sich von Adam und Eva ab,

* Für mich war die Schilderung ihres kollektivistischen Heilsverständnisses sehr interessant: Rettung bedeutet für Manasa und Rhoda, zur Familie zu gehören. Wir dagegen haben oftmals ein individualistisches Verständnis: Ich will in den Himmel kommen.

als sie sündigten? Er suchte sie und bedeckte ihre Scham! Deshalb will ich Menschen ermutigen, zu Gott zurückzukommen. Seine Gnade endet nicht, wenn sich jemand von ihm abwendet. Wie viele Male bin ich selbst falsche Wege gegangen, aber er hat mir seine Liebe deshalb nicht entzogen. So will auch ich meine Zuwendung denen nicht entziehen, die zu Gott zurückfinden müssen. Ich will außerdem die ermutigen, die ihn zwar kennen, aber nicht mehr in seiner Gegenwart leben.

M: Ich wollte früher in meiner Kultur und meinem Stamm bleiben. Die Menschen dort konnte ich gut verstehen und sie mich. Doch als uns Gott zum Dienst in Port Moresby berief, beeinflusste dies mein Herz und mein Denken. Ich begann, mich für die vielen Stammeskulturen und -sprachen Neuguineas zu öffnen. Sie unterscheiden sich stark voneinander.

Für uns ist es schwer, mit Menschen aus fremden Stammeskulturen Gemeinschaft zu haben. Aber ich begann, mit ihnen zu reden und ihnen Zeugnis von Jesus zu geben. Dadurch veränderte sich meine Einstellung immer mehr, und weil ich bereit war, meine Kultur zu verlassen und mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten, wurde mein Glaube gestärkt.

Welche Rolle spielt Gottes Mission in eurer Zukunft?

M: Meine Leidenschaft und treibende Kraft bleibt es, das Evangelium von Jesus zu teilen – wie in den fast zehn Jahren hier in der Arbeit mit Shape Life. Ich bin bereit, auch an einen neuen Ort und in eine ungewohnte Kultur zu ziehen.

R: Auch bei mir ist diese Liebe noch immer vorhanden. Egal, wohin Gott uns rufen wird, ob in unserem Land oder einem fremden, werde ich es auf dem Herzen haben, Menschen zu helfen, Gott zu erkennen.

Jamin Masquiren ◀



Jamin und Naëma Masquiren

leben seit Mai 2021 in Papua-Neuguinea und leiten „Shape Life“ in Port Moresby, ein Projekt für Kinder und Jugendliche aus sozialen Brennpunkten. Die beiden haben fünf Kinder und sind von der LM Schweiz ausgesandt.

Mit ihrer Ausbildung als Kleinkind-Erzieherin bringt Naëma ein großes Herz für die Arbeit mit Kindern mit. Jamin hat neben seinem Theologiestudium in einem Kinderheim und einer „Gasenküche“ für Suchtkranke gearbeitet und so wertvolle Erfahrungen in der sozialen Arbeit gesammelt.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/masquiren



Unterricht für die Kinder in einem Settlement



Bibelfrühstück in einem öffentlichen Café,
von links: Jana, Yael, Rouven, Lena



Unsere Mission – deine Mission?

Was bedeutet „Mission“? Diese Frage beantworteten wir im Laufe unseres Lebens unterschiedlich. Als Kinder meinten wir: Missionar (im Ausland) sein. Als wir älter wurden, ging es im Teenkreis und in Predigten oft darum, dass wir selbst Missionare sein können, wo wir sind: im Sportverein, in der Nachbarschaft oder bei der Arbeit.

Yael und Rouven Entenmann gehören zum Team Berlin und arbeiten ehrenamtlich im Gemeindegründungsprojekt Berlin-Weißensee mit. Die beiden stammen aus einem kleinen Dorf in der Nähe von Stuttgart und leben seit Sommer 2022 in Berlin. Yael und Rouven lieben es, mit Menschen unterwegs zu sein und bei leckerem Essen gute Gespräche zu führen.



Mit dieser Antwort waren wir zufrieden, denn wir wollten nicht ans Ende der Welt ziehen. Und wie das Leben so ist, wenn man in einer christlichen Gemeinde aktiv dabei ist: Man geht zum Jugendkreis, in eine Kleingruppe und zu anderen Veranstaltungen – und ist zusätzlich damit beschäftigt, diese vorzubereiten.

Irgendwann wurde uns bewusst, dass die Wochen so voll mit Gemeindeterminen sind, dass wir das Feierabendbier mit den Kollegen absagen mussten oder für das Dorffest keine Zeit hatten. Daher entschieden wir: Es muss sich etwas ändern! Wir wollen unseren Fokus mehr auf unsere Nachbarn und Arbeitskollegen richten.

Ein Anruf – und alles wird anders

Eines Tages rief Jana Kontermann an und wollte sich mit uns auf einen Kaffee treffen. Nichts ahnend sagten wir zu – und mussten anschließend die Frage beantworten: Ist es unsere Mission, nach Berlin zu ziehen und ehrenamtlich in einer neuen Gemeindegründung mitzuarbeiten? Zu dieser Zeit hatten wir gerade beschlossen, ein Haus umzubauen. So war die erste Reaktion ein deutliches Nein. Doch nach wochenlangem Beten, Gesprächen mit Freunden und einem Trip in die Hauptstadt sagten wir zu Gott: „Wir gehen nach Berlin, wenn du uns einen Job und eine Wohnung finden lässt.“

Die Wohnung hat wesentlich mehr Zeit (fünf Monate) und Nerven (48 Anfragen, neun Besichtigungen) gekostet als die Jobsuche. Aber als wir dann eine schöne Wohnung bekommen hatten, stand dem Umzug im Juli 2022 nichts mehr im Weg. Seither haben wir viel über das Großstadt-Leben, Gemeindegründung und die ostdeutsche Kultur gelernt und kommen so langsam mit der Berliner Direktheit klar. Unsere Vision für den Stadtteil Weißensee ist, dass Orte entstehen, an denen gute Beziehungen gelebt werden, Menschen Gott begegnen und das Leben feiern.

Unser Alltag sieht so aus, dass wir täglich zur Arbeit gehen. Abends und am Wochenende treffen wir uns mit Nachbarn oder Kollegen und nehmen an unterschiedlichen Events im Kiez teil, um Menschen kennenzulernen. Mittlerweile vertiefen wir vorhandene Beziehungen. Sonntags treffen wir uns als Team zum Frühstück und Bibellesen. Hierzu laden wir immer wieder Leute ein. Das „Leben feiern“ läuft recht gut: Wir haben Geburtstage, Thanksgiving, Weihnachten und vieles mehr mit Nachbarn und Freunden verbracht.

Wir sind gespannt, welche Erfahrungen wir auf unserer Mission „Gemeindegründung in Berlin“ noch machen werden und wie wir die Frage nach unserer Mission in zehn Jahren beantworten.

Yael und Rouven Entenmann ◀

Zum Weiterdenken:

- ▶ Bist du mit Gott im Gespräch, was deine Mission ist?
- ▶ Bist du bereit, deine Pläne von Gott verändern zu lassen?

Unsere neue alte Mission

Es war ein bewölkter Nachmittag. Debora und ich stiegen den Missionsberg hinauf, um – oben angekommen – weitere gefühlt 1000 Stufen bezwingen zu müssen. Nicht das erste Mal gingen wir die knarrende Treppe in der Villa Lioba* hinauf. Doch dieses Mal fühlte es sich anders an.

Das Gespräch mit Joachim Jenny, dem damaligen Leiter des Fachbereichs Rekrutierung, stand schon lange an. Alles lief wie erwartet: Small Talk hier, Vollautomaten-Kaffee da, bis mögliche Einsatzländer und Stellen auf den Tisch kamen. Wir lauschten, stellten Fragen, wogen ab. Und dann der Volltreffer. Kribbeln im Bauch, klopfende Herzen, ein schwer unterdrückbares Grinsen, das volle Programm. Wer konnte ahnen, dass Gott Debora und mir unabhängig voneinander dieselbe Stelle aufs Herz legen würde? Ein Missionspraktikum, viele Gespräche und Gebete und eine klare Bestätigung von Gott führten zur Entscheidung. Wir hatten unsere Mission gefunden: Aufbau einer Social Media Arbeit im urbanen Kontext in Malawi. Das war 2020.

Es braucht nicht viel, um einen Kurzfilm zu drehen. Mangels Equipments dient der Ast eines Baumes als Tonangel



FOTO: JOSEPH KALUZI



Vier Jahre, eine Pandemie und viele Umwege später

Mittlerweile sind wir auf dieser Mission nur wenige Stufen vorangekommen. Wir haben unseren persönlichen „Missionsberg“ noch nicht wirklich erklommen. Wir befinden uns in den letzten Zügen unseres Sprach- und Kulturtrainings, leben auf dem Gelände des Chisomo-Ausbildungszentrums in einem kleinen Dorf im ländlichen Malawi. Bisher war da noch nicht viel mit Social Media oder urbanem Kontext. Haben wir unsere Mission auf halber Strecke verloren? Ist unsere anfängliche Euphorie verfliegen?

Wir sind, Stand heute, nicht weniger überzeugt von der Notwendigkeit einer christlichen Social Media Arbeit in Malawi. Ganz im Gegenteil. Die vielen Einblicke und Kontakte, die wir in den vergangenen zwei Jahren sammeln konnten, haben uns diesen Weg bestätigt und, so Gott will, geht es 2024 los.

Und trotzdem hat sich durch die lange Vorbereitungszeit etwas Entscheidendes in uns verändert. Wir sind nicht länger euphorisiert von „unserer Mission“, der einen genialen Idee, sondern haben gerade im Warten und manchmal auch Zweifeln unsere alte Liebe neu entdeckt: die für Gottes Mission. Sein Kommen auf diese Erde, sein Königreich, das überall auf dieser Welt immer mehr Gestalt annimmt. „Dein Reich komme, dein Wille geschehe.“ Das soll unsere Mission sein. Diese neue Welt möchten wir sehen, in ihr leben, sie verkörpern.

Zuallererst möchten wir uns dafür begeistern lassen. **Stefan Müller** ◀

Immer mehr Menschen haben Zugang zu sozialen Medien. Wenn jemand ein neues Video oder Lied hat, teilt er es mit anderen



Stefan und Debora Müller kommen aus Geislingen an der Steige, haben einen Sohn und leben seit Herbst 2021 in Malawi. Nach dem Sprach- und Kulturtraining bauen sie eine Social Media Arbeit für Jugendliche und junge Erwachsene im urbanen Kontext des südostafrikanischen Landes auf. Stefan war Kfz-Mechatroniker, bevor er Ev. Theologie an der Internationalen Hochschule Liebenzell studierte. Debora arbeitete als Gesundheits- und Kinderkrankenschwester.

Rundbriefe und mehr: www.liebenzell.org/mueller-stefan-debora

* Gebäude auf dem Missionsberg in Bad Liebenzell, in dem sich die Zentrale der Liebenzeller Mission befindet.





Sonne, Sand und Segen



Rainer und Katharina Kröger

leben seit Sommer 2006 in Ecuador und arbeiten neben der Teamleitung in der Schulung ehren- und hauptamtlicher Mitarbeiter sowie in der Gemeindegründung unter der schwarzen Bevölkerung nordöstlich von Ibarra. Rainer war zuvor sechs Jahre Prediger in Berlin sowie acht Jahre Pastor in Edmonton/Kanada. Katharina ist Krankenschwester und liebt die missionarische Arbeit unter Kindern und Jugendlichen.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/kroeger-rainer-katharina

In diesem Hochtal der Anden kommen Afro-Ecuadorianer zum Glauben

Vieles hält zurück, aufstehen und gehen ist nicht einfach. Philippus hatte genug in Samaria zu tun. Dort war Aufbruch und Wachstum zu vermelden. Warum woanders hingehen? Und weshalb Philippus ziehen lassen? Vieles spricht dagegen. Immer. – Doch nicht nur Philippus stand auf und ging, Jesus auch. Weil ER kam, sind wir gerettet.

Mit 15 Jahren habe ich während einer Missionsveranstaltung Folgendes verstanden:

1. Jesus ist der einzige Weg zur Rettung, und nach dem Tod gibt es keine Entscheidungsmöglichkeit mehr.
2. Es ist wichtig, dorthin zu gehen, wo Menschen das Evangelium nicht haben, weil es ihnen keiner erklärt und vorlebt. Das ist wichtiger, als dort zu bleiben, wo es jeder hören kann, der das möchte.
3. Es kommt im Leben nicht darauf an, die eigenen Wünsche und Präferenzen zu verwirklichen, sondern mitzuhelfen, dass allen Menschen das Evangelium verkündet wird.

So betete ich: „HERR, hier bin ich, sende mich.“ Im Bild gesprochen: „HERR, meine Zukunft gleicht einem leeren Blatt Papier. Hier hast du meine Unterschrift! Schreib darauf, was du willst!“ Eigentlich würde es mir besser gefallen, das Zukunftsblatt meines Lebens selbst zu füllen und Gott um seine Unterschrift zu bitten. Dieser Versuchung möchte ich widerstehen und gehen, wohin ER führt.

Manche sagen: „Es gibt überall Christen, warum braucht es noch Missionare? Hier gibt es doch genug zu tun!“ Tatsache ist, dass es noch viele Orte ohne Christen oder christliche Gemeinden gibt. Missionare haben Möglichkeiten, die Einheimische oft nicht haben: Sie genießen Vertrauensvorschuss; sie wecken Interesse; sie haben Zeit und Mittel, das zu tun, was Einheimische nicht stemmen können. Das weltweite Reich Gottes braucht den Austausch von Gaben, Erfahrungen und Wissen.

Aufbruch in die Ungewissheit

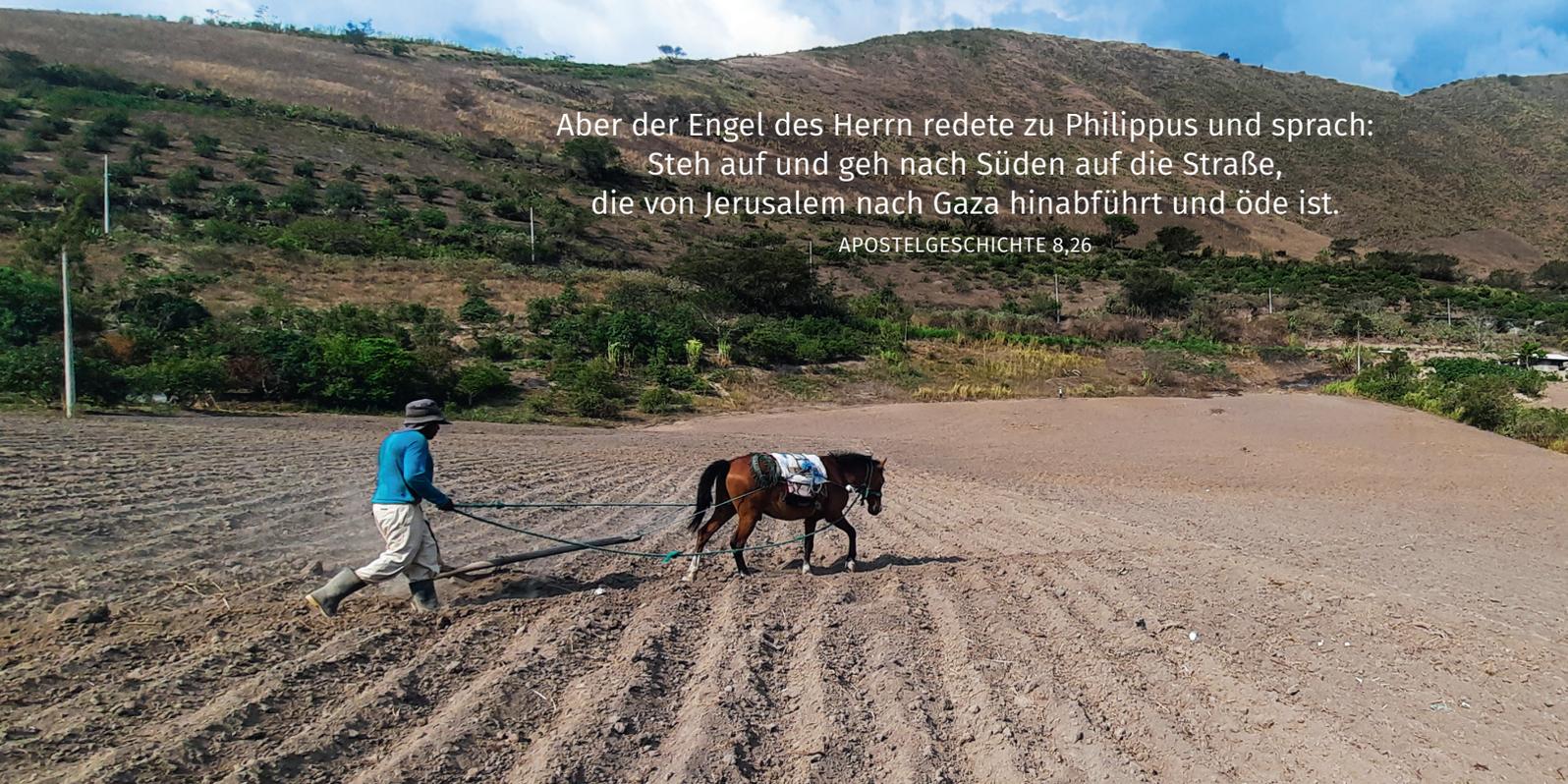
Es gab keine detaillierte Arbeitsbeschreibung und keinen Fahrplan für Philippus. Er wusste nicht, was er tun würde oder wen er erreichen sollte. Wir stehen in der Gefahr, immer alles wissen zu wollen. Am besten schon mit 20 Jahren, wie hoch die Rente später sein wird.

Damals habe ich nicht geahnt, wie Gott das leere Blatt meines Lebens füllen würde. Das war und ist auch gut so. Lieber abhängig bleiben, als alles wissen. Das Wichtigste ist: Gott geht mit! So begann das Abenteuer. Um materielle Dinge habe ich mir nie Gedanken gemacht. Begabt oder fähig habe ich mich nie gefühlt. Im Gegenteil, das Bewusstsein meiner Schwächen und Grenzen haben oft Zweifel in mir wachgerufen. Mein Gebet war: „HERR, öffne oder schließe du die Türen! Dein Wille geschehe!“

Gott führte das kleine Nordlicht aus dem Kuhdorf in der Lüneburger Heide durch verschiede-

Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach:
 Steh auf und geh nach Süden auf die Straße,
 die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist.

APOSTELGESCHICHTE 8,26





ne Kulturen und Sprachen: fünf Jahre Schwabenland und Schwäbisch, sechs Jahre Berlin mit Berliner Schnauze, acht Jahre Kanada und Englisch. Dort haben meine Frau Katharina und ich uns kennengelernt. Nun arbeiten wir unter Afro-Ecuadorianern in einer ländlichen Gegend, wo es zuvor keine Jesusnachfolger gab. Neben anderen Tätigkeiten wie Schulung, Bauprojekten und Teamleitung ist es unsere Hauptaufgabe, hier Menschen für Jesus zu gewinnen. Für uns ist das eine große Ehre und Freude!

Auf dem öden Weg in die Wüste

Wie empfand Philippus die Hitze, Einsamkeit und Ungewissheit? Hatte er richtig gehört und entschieden? Wie lange wartete er, bis etwas passierte? Sehnte er sich nach Samaria zurück? Durchhalten war angesagt! Missionsarbeit, Evangelisation und Gemeindegründung ist harte Arbeit. Man kommt ins Schwitzen und fragt sich, ob etwas geht und ob man am richtigen Platz ist.

Die Arbeit unter den Afro-Ecuadorianern sei die herausforderndste im ganzen Land, sagten uns fachkundige Ecuadorianer. Tradition, Aberglaube, Unbeständigkeit und ungezügelter Lebensstil mögen einige Gründe sein. Es braucht viel Zeit und Einsatz, um Vertrauen zu gewinnen und noch mehr, bis Menschen sich für das Evangelium öffnen. Unzählige Veranstaltungen und Besuche waren nötig. Viele haben sich wieder abgewandt. Frust und Enttäuschung waren oft unsere Begleiter.

Im Dezember starb ein junger Mann bei einem Motorradunfall. Wir kannten ihn 15 Jahre lang und begleiteten ihn durch Kinderclub, Jugendkreis, Freizeiten, unzählige Besuche. Nach Jahren kam er im vergangenen Sommer wieder in den Hauskreis, um zu Gott zurückzufinden. Unsere Freude und Hoffnung waren groß. Er hatte viele Probleme: eine gescheiterte Beziehung und ein Kind zu versorgen. Dann kaufte er sich ein neues Motorrad, betrank sich und raste in den Tod. Der Schmerz und die Trauer haben uns auch in die Öde versetzt. Jetzt noch kommen die Tränen, wenn ich an unseren Jonathan denke. In einer Veröffentlichung der DMG lasen wir, dass es in Ecuador im Durchschnitt zehn Jahre dauert, bis ein Mensch zum Glauben findet. Gott sei Dank haben wir Ausnahmen erlebt, die aber die Regel bestätigen. Ohne Ausdauer, Vertrauen und Durchhalten geht nichts!

Die unerwartete Wende

Etwas Herausragendes geschah dort, wo es keiner erwartet hätte: In der Einöde konnte Philippus dem äthiopischen Finanzminister das Evangelium erklären. Nach der Tauffeier in der Wüste sah er den frisch gebackenen Christen fröhlich südwärts ziehen. Der lange Weg, die stechende Sonne, der Wüstensand, die Einsamkeit und Ungewissheit hatten sich gelohnt!

Wir sind dankbar für Gottes Wirken und seinen Segen: Afro-Ecuadorianer kamen zum Glauben, wurden getauft, und eine Gemeinde ist am Entstehen. Auch wir können nur sagen: Hitze, lange Wege und Rückschläge haben sich gelohnt. Menschen werden verändert, Freude zieht in die Gesichter, Versöhnung findet statt und Männer werden frei vom Alkohol. Sonntags kommen bis zu 80 Personen in den Gottesdienst, ein Viertel davon hilft in der Gemeinde- und Missionsarbeit freudig mit. Drei Jugendliche nehmen für ein Jahr an einem Jüngerschaftsprogramm teil. Alles Sonnenschein? Bestimmt nicht. Aber wir merken: Gott hat uns in die „Öde“ geführt, weil er etwas vorhatte.

Rainer Kröger ◀



Oben: Eine Gemeinde unter Afro-Ecuadorianern entsteht und wächst

Links: Auf dem Weg zum Gottesdienst

Unten: Abschluss der Frauenfreizeit. „Amada“ bedeutet: Wir sind von Gott Geliebte





Höhen und Tiefen

„Leider musste ich mein Einsatzland erneut verlassen und bin seit zwei Wochen wieder in Deutschland. Mein Herz ist immer noch schwer.“

Solche Rundbriefe schreibt man nicht gerne, aber ich musste meine Freunde informieren und um Gebet für meine künftige Platzanweisung bitten. – Was war „meine Mission“ gewesen, und was hatte ich in den Monaten vor der überstürzten Heimreise erlebt? Ich wohnte bei einer einheimischen Christin, die mich herzlich aufnahm. Sie musste in ihrem Leben schon viel erleiden. Drei Familienmitglieder wurden ermordet. Dennoch engagierte sie sich mit viel Energie in der Kirche. Sie leitete eine Frauengruppe, lud andere dazu ein und las mit ihnen in Gottes Wort. Sie investierte sich sehr in eine Muslima, die sich zunächst bekehrte, ihr dann aber den Rücken zuwandte und ins Ausland ging. Das brach meiner Gastgeberin das Herz und verstärkte die posttraumatische Belastungsstörung, die sie ohnehin hat. Sie schläft schlecht, leidet unter Schwindel und depressiven Phasen. Vielen Menschen in meinem Einsatzland geht es ähnlich. Es ist schwierig, jemanden zu finden, der davon nicht betroffen ist und einen

mittragen kann. Immerhin fünf Wochen konnte ich für meine Gastgeberin da sein.

Meine eigentliche Aufgabe hatte ich an einer Schule. Ich konnte nur wenig über den Glauben sprechen, das ließ die Sicherheitslage nicht zu. Doch das Schöne war, dass die, die mich beobachteten, über meine Liebe und Leidenschaft für jedes einzelne Kind staunten und mir Fragen zu meinem Glauben stellten.

In der Kultur sind Gewalt, Lüge, traumatische Erlebnisse und mangelnder Schutz real. Immer besser konnte ich die gewalttätigen Reaktionen der Kinder als logische Konsequenz und einzig gelernte Überlebensstrategie einordnen. Als ich die Not der einzelnen deutlicher erkannte, konnte ich mich auch um den schwierigsten Jungen kümmern. Ich sollte den 9-Jährigen wegen einer Schlägerei zur Verantwortung ziehen. Er saß vor mir und starrte mich an, log wie gedrückt und blickte mir unentwegt in die Augen. Doch unabhängig von seinem Tun ist er ein von Gott geliebter Junge, der Liebe, Schutz und ein Vorbild braucht, wie er sich auch ohne Gewalt verteidigen und behaupten kann. Als ich begann, mich für ihn zu interessieren, wurde eine ganz andere Seite von ihm sichtbar. Stück um Stück wuchs sein Vertrauen. Ich staunte, wie Gott an seinem Herzen am Werk war – genauso wie an meinem.

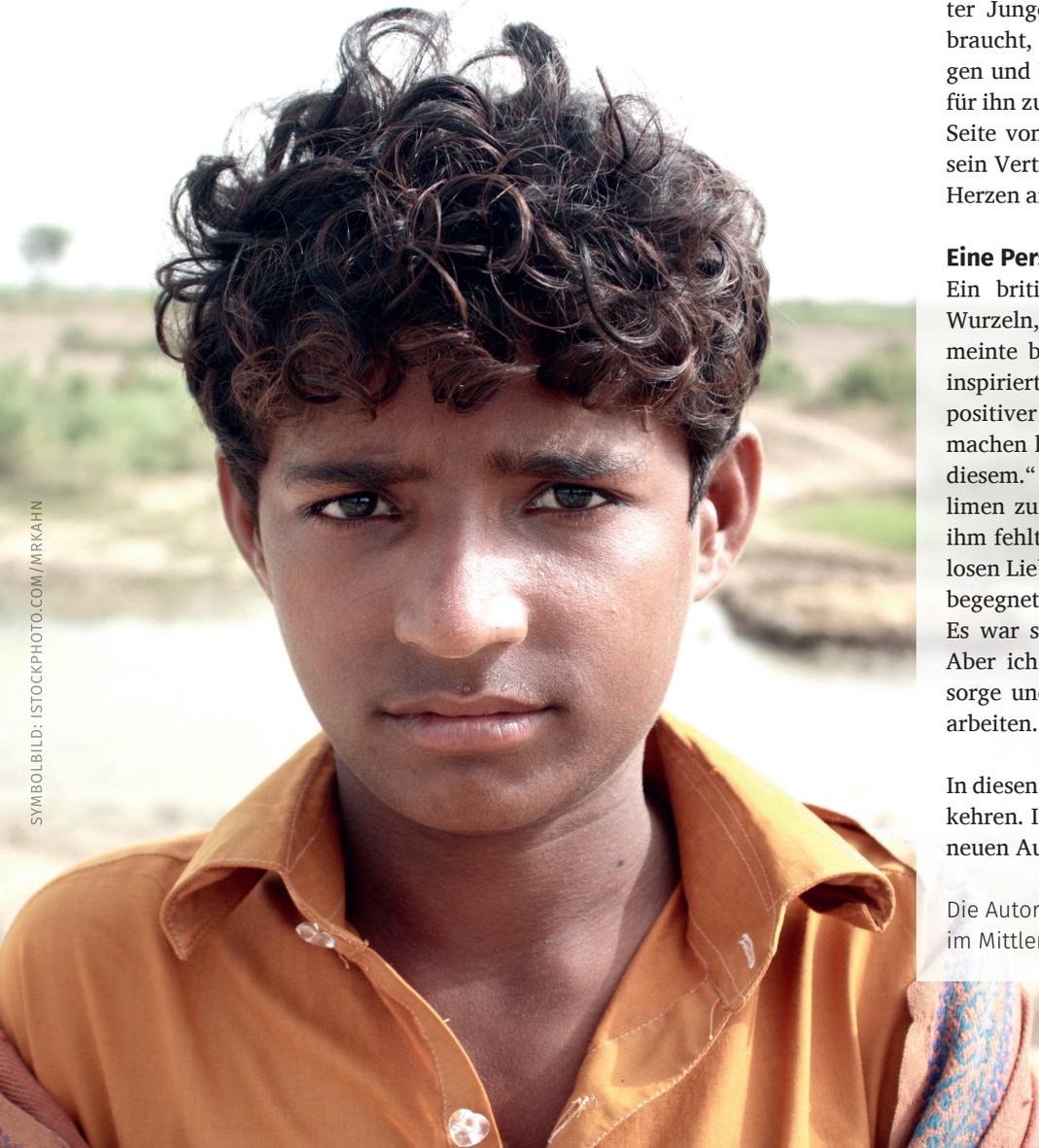
Eine Person kann den Unterschied machen

Ein britischer Kollege mit deutsch-jüdischen Wurzeln, der sich als Agnostiker bezeichnet, meinte bei meinem Abschied: „Ich bin richtig inspiriert, dass eine einzige Person mit so viel positiver Energie einen so großen Unterschied machen kann an einem hoffnungslosen Ort wie diesem.“ Seine Leidenschaft, als Jude unter Muslimen zu arbeiten, hat mich beeindruckt. Aber ihm fehlt die Erfahrung der tiefen, bedingungslosen Liebe Gottes. Mein Gebet ist, dass er Jesus begegnet.

Es war schwierig, die Schüler zurückzulassen. Aber ich erlebte Gottes ganz persönliche Fürsorge und konnte belastende Erfahrungen verarbeiten.

In diesen Tagen kann ich in „mein Land“ zurückkehren. Ich bin gespannt, wie Jesus mich in der neuen Aufgabe gebrauchen möchte. ◀

Die Autorin ist Lehrerin und arbeitet im Mittleren Osten.





Mission mit Bibel und Radio

Seit 36 Jahren sind wir für Jesus unterwegs. Er hat uns beide beauftragt, uns für die Mission ausbilden zu lassen, um dann irgendwo im Ausland Menschen mit dem Evangelium zu erreichen.

1988 begannen wir, unter den Mandingo im westafrikanischen Liberia eine Gemeinde zu gründen. Wegen des Bürgerkriegs mussten wir ins benachbarte Guinea ausweichen. Dort entstand eine kleine Gemeinde in einem muslimischen Umfeld. 1993 wurden wir nach Malawi ausgesandt. Die Evangelical Baptist Church hatte rund 200 Gemeinden, aber nur zwei ausgebildete Pastoren! So entstand das Chisomo-Zentrum, in dem wir angehende Pastoren theologisch schulen und für Mission unter ihren Mitmenschen motivieren konnten.

In Afrika sind immer sehr viele „andere“ Erwartungen damit verbunden, wenn ausländische Missionare kommen. Uns war immer wichtig, Einheimische auszubilden, damit sie am Missionsauftrag Jesu (Matthäus 28,18–20) mithelfen können.

Inzwischen sind wir in der Radiomission gelandet. Wieder schulen wir Einheimische, damit sie ihren Nachbarn und Interessierten die Gute Nachricht erklären können. Unsere Bibelgesprächskreise werden weitgehend von malawischen Mitarbeitern betreut, wir sind nur punktuell dabei. Austin aus unserem Team berichtet:



Austin (im roten Shirt) mit einer der Gruppen, die er betreut

„Meine Mutter ist Christin, aber mein Vater ist Muslim, deshalb wurde ich als Muslim erzogen. Aber als Jugendlicher besuchte ich verschiedene Evangelisationen. Bei einer dieser Veranstaltungen begriff ich, was es heißt, Gnade zu empfangen und gerettet zu werden. Als Radio L 2017 begann, nicht nur gewöhnliche Sendungen auszustrahlen, sondern auch missionarische Beiträge für die Yao, habe ich gleich als Freiwilliger mitgemacht, Hörergruppen besucht und Leute ermutigt, das neue Radio zu hören. Seit 2022 bin ich als Hausmeister angestellt, aber mittwochs bis samstags bin ich nachmittags zu den Bibelgesprächskreisen unterwegs, um den Menschen Gottes Botschaft nahezubringen. Wir müssen ihnen sagen, was Jesus alles auf sich genommen hat, um uns von unseren Sünden zu retten! Dann verstehen sie die Liebe und das Erbarmen, das uns Jesus entgegenbringt. Die Kreuzigung ist ein einmaliges Zeugnis, dass Gott die Menschheit liebt. Darum versuche ich, mit Nichtchristen ins Gespräch zu kommen. Ich frage, was sie über Jesus wissen und zeige ihnen wesentliche Bibelstellen. Wenn wir in den Dörfern über biblische Wahrheiten reden, haben wir es meistens mit Menschen mit wenig Bildung zu tun. Sie sollen Stück für Stück erkennen, wer Gott ist und warum sie Jesus brauchen, und dann im Glauben wachsen. Natürlich ist es leichter, unter Christen zu arbeiten. Aber es ist wichtig, auch zu den muslimischen Nachbarn zu gehen, damit sie ihre Unwissenheit überwinden können und Jesus als ihren Retter finden.“

Paul Kränzler ◀

Bibelgesprächskreis, entstanden durch die Radioarbeit



Paul und Dorothe Kränzler sind seit März 2016 erneut in Malawi im Einsatz, vor allem in der Radiomission und Gemeindegründung. Sie haben zwei erwachsene Kinder. Paul ist Industriekaufmann und hat die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission absolviert. Dorothe ist Schreinerin. Von 1988 bis 1992 arbeitete Familie Kränzler zunächst in der Gemeindegründung in Liberia und Guinea, von 1993 an in verschiedenen Aufgaben in Malawi. Von 2006 bis 2015 waren Paul und Dorothe in der Gemeindegemeinschaft in Salzburg/Österreich tätig. Rundbriefe und mehr: www.liebenzell.org/kraenzler



Das Volk der Yao wurde im 19. Jahrhundert durch arabischen Sklavenhändler islamisiert. Radio L erreicht ein Gebiet mit zwei Millionen potenziellen Hörerinnen und Hörern, vorwiegend Yao.



Mehr als ein Agent im Aston Martin

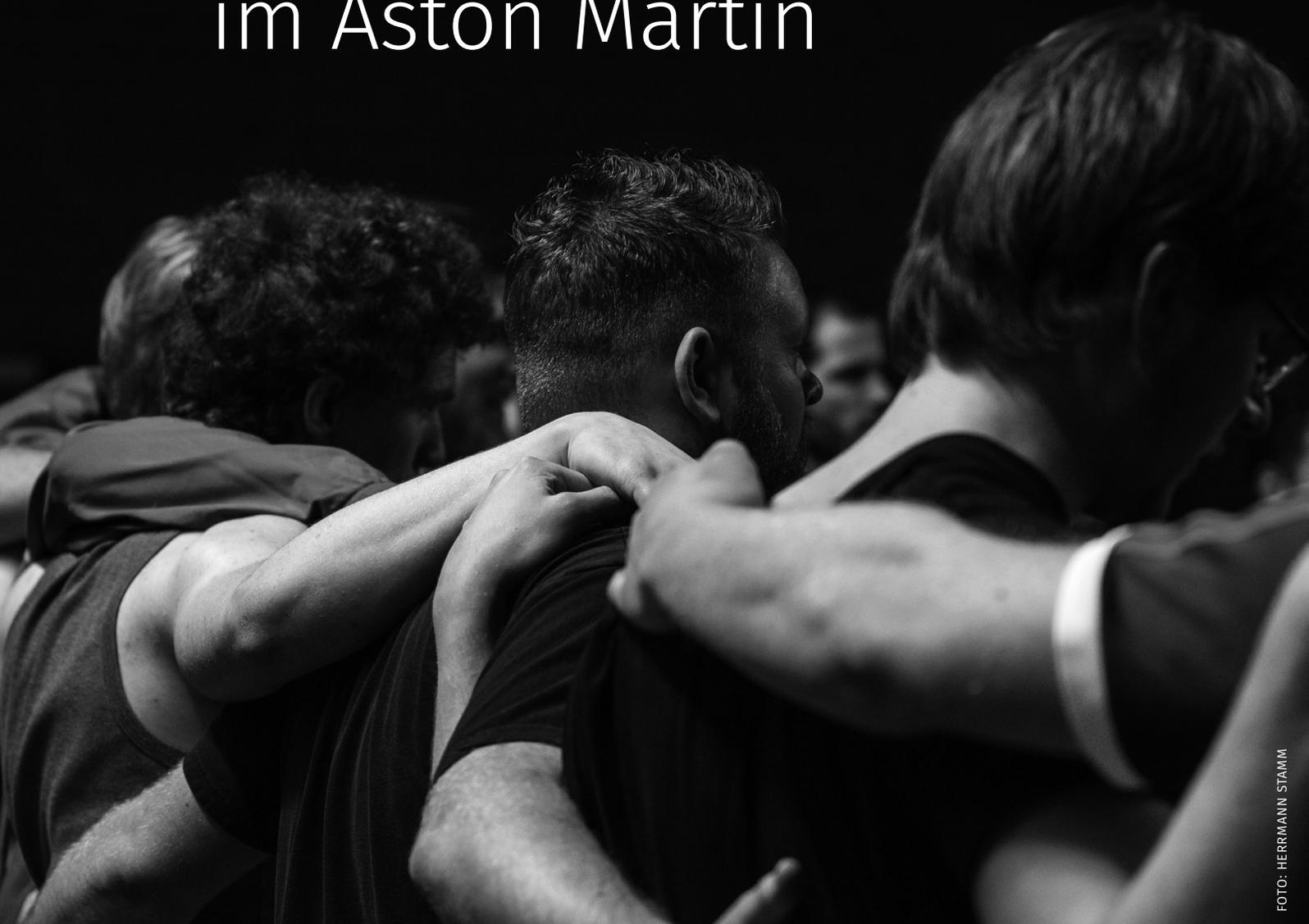


FOTO: HERRMANN STAMM

Stronger: Formate für Männer

Das Handy klingelt. Ein Mann in einem silbernen Aston Martin nimmt das Gespräch an. „Ja?“ In sachlichem Ton fragt eine Frau: „Waren Sie erfolgreich?“ „Die Mission ist erledigt. Sie haben doch nichts anderes von mir erwartet?!“, fragt er lässig. Er beendet das Gespräch, ohne eine Antwort abzuwarten, startet den Motor und gibt Gas. Eine Drohnenaufnahme verfolgt den Sportwagen, bis er im Sonnenuntergang hinter der nächsten Kurve verschwindet. Cut und alles wird schwarz.

Solche oder ähnliche Bilder haben Menschen im Kopf, wenn sie das Wort Mission hören und nicht in unserer christlichen Bubble zu Hause sind. Ganz ehrlich: Wir hätten nichts gegen einen maßgeschneiderten Anzug, ein schönes und schnelles Autos oder eine Uhr, mit der man Dinge in die Luft fliegen lassen könnte. Aber so sieht unser Alltag dann doch nicht aus. Schade eigentlich ... Ob wir nicht manchmal genau solch oder ein ähnliches Bild von Mission haben? Es gibt einen Auftraggeber, einen Beauftragten, einen Auftrag – und am Schluss wird gecheckt, ob alles zur Zufriedenheit erledigt wurde. Und hoffentlich haben wir auf dem Weg dahin nicht zu viel Chaos angerichtet.



Aber nein, so ist es nicht. Unser Auftraggeber ist weitaus mehr als irgendein Konzernvorstand oder Regierungsvertreter. Er ist derjenige, der seinen eigenen und einzigen Sohn auf die größte Rettungsmission der Geschichte geschickt hat – nicht irgendwelche hoch qualifizierten Agentinnen und Agenten. Bei der Rettungsaktion geht es um dich und mich. Damit ist die Ausgangssituation eine vollkommen andere als bei der „Mission“ eines James Bond.

„Geht an alle Enden ...“. „Bringt allen die gute Botschaft ...“. „Seid Licht und Salz ...“. All das tun wir, weil wir einen Auftrag haben. Aber in erster Linie, weil zunächst einmal wir geliebt und gerettet sind.

Unsere „Missionen“ sind unterschiedlich

Judith sitzt gerade auf dem Boden neben einem quietschenden Baby und hofft, dass sie diesen Text heute zu Ende schreiben kann. In Deutschland darf sie vielen Frauen begegnen und die großartige Botschaft von Jesus weitertragen. Neulich konnte sie an einem Abend für junge Frauen davon erzählen, wie Gott ihr in den vergangenen Jahren immer wieder begegnet ist. Sie konnte Mut machen, diesem großen Gott Vertrauen zu schenken.

Nik dagegen steht immer wieder aufs Neue im Ring, um Männer anzufeuern: sich ihren Kämpfen, Ängsten und Verantwortungen zu stellen; die Herausforderungen anzugehen und gemeinsam mit anderen Männern und ihrem großen Gott zu kämpfen.

Wir als Ehepaar lieben es aber auch, zusammen unterwegs zu sein, einander zu unterstützen oder Leute zu uns einzuladen, Leben zu teilen und Glauben praktisch vorzuleben.

Unterbrechung, das Baby weint. Unterbrechung? Nein, eigentlich nicht. Unser Auftrag gilt immer. Auch ohne Bühne und Menschen, die zuhören. Wenn Judith sich um unsere Tochter kümmert, die Gott uns anvertraut hat, dann ist das auch ihre Mission. Wenn sie mit Nachbarn am Tisch sitzt, ist genau da auch ihre Mission. Wenn Nik beim Sport Menschen begegnet, ist auch das seine Mission.

Wie geht es dir, wenn du das liest? Fühlst du dich unter Druck gesetzt, weil es bedeutet, dass auch du jetzt gefragt bist? Du darfst für den weltweit besten Auftraggeber unterwegs sein, weil er dich geliebt und gerettet hat, noch bevor du



Grow wurde 2018 gestartet. Aktuell gibt es unterschiedliche Formate:

Grow together, der Videopodcast auf YouTube und Instagram. Frauen sprechen über ihre Herzenthemen.

LebensART: Der Tag für Frauen im Monbachtal, nächster Termin: 13. Juli 2024

At the Table: Ein Netzwerktreffen für Frauen, die durch unterschiedliche Formate in andere Frauen investieren.



Judith bei LebensART im Monbachtal



in seinem Auftrag gestartet bist. Wir wünschen uns, dass dieser Artikel dich motiviert. Dass du dich angefeuert und gestärkt fühlst, weil wir gemeinsam für einen großen Auftrag unterwegs sein dürfen. Vielleicht ohne Aston Martin, ohne Explosion und epische Musik. Aber mit dem großen Gott an unserer Seite, der dich liebt, alles für deine Rettung geben hat und viel mehr tun kann, als wir uns vorstellen können.

Judith und Nik Ebert ◀

Judith und Niklas Ebert

haben eine Tochter und leben im Nordschwarzwald. Nik studierte Theologie und Soziale Arbeit an der IHL und ist Missionar bei Stronger, der Männerarbeit der LM. Durch Victorious und andere Formate sollen Männer Gott neu kennenlernen und einzigartige Männergemeinschaft erleben. Judith ist gelernte Automobilkauffrau und Mitgründerin von Grow, das junge Frauen durch einen Videopodcast und weitere Angebote inspirieren und ermutigen möchte.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/ebert



Mit **Victorious** werden durch außergewöhnliche Formate wie der Fight Night oder dem Fitnesscamp Männer gefördert. Sie sollen Gott neu erleben, einzigartige Männergemeinschaft kennenlernen, charakterlich stark werden und mutig einen lokalen und globalen Unterschied bewirken.





Regine gibt Gitarrenunterricht



Markus ist Praktiker

FOTOS: MARKUS GOMMEL

Beten, dienen, gastfrei sein

An meinem Geburtstag feierten wir mit Gästen in unserem Wohnzimmer, und wir lachten viel miteinander. Interessant war, wie einer meiner langjährigen älteren Freunde plötzlich auspackte und erzählte, dass er sein Leben lang „einen richtigen Quatsch“ geglaubt hätte.

Zum Beispiel, dass die Ungläubigen im Grab fortwährend geschlagen werden. So sei er schließlich auf einen Friedhof in Toronto gegangen, um zu sehen, ob der Boden bebt, weil dort „lauter Ungläubige begraben sind“. Aber er konnte nichts feststellen.

Vor etwa zehn Jahren war der fast 70-Jährige bei uns zu Hause in eine hitzige Diskussion geraten mit einem an Jesus gläubigen Freund von uns. Jetzt denkt er selbst über den Glauben nach, und wir beten, dass er sich für Jesus entscheidet.

Ob im „christlichen Abendland“ oder hier: Viele Menschen bezeichnen sich als „gottesfürchtig“, ob sie nun Muslime oder Christen sind. Doch Gottesfurcht rettet nicht, allein die Umkehr zu Jesus. Andere Gäste bei meiner Geburtstagsfeier erzählten davon, wie sie in Kanada oder den USA zum Glauben an Christus kamen. Er brachte Menschen, die ihn nicht kennen, aus der ganzen Welt nach Nordamerika, damit sie zu ihm finden!

Gemeinschaftspfleger in Aktion

Unsere Kontakt- und Freundschaftspflege braucht Zeit, weil viele, denen wir begegnen, mit antichristlichem Denken geimpft sind. Sie müssen unser Leben beobachten können und dadurch ins Nachdenken kommen. Jesus muss

sie selbst zu sich rufen. Wir dagegen sollen ihnen dienen, denn Jesus sagt: „*Wer groß sein will, der soll den anderen dienen, und wer der Erste sein will, der soll sich allen unterordnen. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen. Er kam, um zu dienen und sein Leben als Lösegeld hinzugeben, damit viele Menschen aus der Gewalt des Bösen befreit werden.*“ (Markus 10,44–45).

Meinem älteren Freund habe ich schon manches Möbelstück transportiert und beim Umziehen geholfen. Regine hat mit seiner Frau Englisch geübt und sie auf andere Weise unterstützt. Bis er mit seiner Familie endlich zu uns nach Hause gekommen ist, hat es zuvor viele Besuche und viel Curry-Essen bei ihnen gebraucht, denn auch sie möchten uns durch ihre Gastfreundschaft dienen. Viele Begegnungen sind nötig gewesen, bis Vertrauen gewachsen ist.

Unsere Fürbitte ist wichtiger als alles andere. Natürlich predigen wir die gute Nachricht, aber Gemeinschaft und das Einander-Dienen und Miteinander-Arbeiten sind wesentlich, damit Verhaltensmuster verändert werden, Liebe eingeübt wird und sich das Reich Gottes ausbreitet. Das braucht auf längere Zeit angelegte Beziehungen. Es gibt viel zu tun – packen wir’s an.

Markus Gommel ◀



Markus und Regine Gommel

arbeiten seit 2004 unter Einwanderern in Toronto/Kanada und erreichen vorwiegend Bangladescher mit dem Evangelium.

Vor seiner Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission war Markus Orgel- und Harmoniumbauer, danach als Kindermissionar unterwegs. Regine ist Einzelhandelskauffrau. Ihre drei erwachsenen Kinder leben ebenfalls in Kanada.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/gommel

Den empfangenen Segen teilen

Günter Becker war in Sambia, um an der Amano-Schule Traktoren, Autos und Stromgeneratoren zu reparieren. Wie es dazu kam, schildert er im Interview mit Claudius Schillinger.

Herr Becker, woher rührt die Verbindung zur Liebenzeller Mission?

Ich bin durch meine Mutter und die Liebenzeller Gemeinschaft Unteröwisheim seit meiner Kindheit mit der LM verbunden. Konkreter wurde es durch meinen Zivildienst, den ich 1978 in der Schlosserei auf dem Missionsberg absolvierte. Von 1982 bis 1992 war ich als Technischer Missionar in Papua-Neuguinea. Dort lernte ich meine Frau Helen kennen, eine gebürtige Australierin. Mittlerweile sind wir seit 40 Jahren verheiratet und haben sechs erwachsene Kinder sowie fünf Enkelkinder.

Wie kam es zum Einsatz an der Amano-Schule?

Michael Pflaum bat mich darum. Hinzu kam mein Wunsch, den Segen weiterzugeben, den ich durch die LM empfangen habe.

Damit meine ich auch den erfahrenen beruflichen Segen. Als gelernter Mess- und Regelmechaniker konnte ich mit 42 Jahren die Fachhochschulreife nachholen und dann als Automatisierungstechniker arbeiten. Mit 54 begann ich als Technischer Trainer bei John Deere. Das amerikanische Unternehmen ist ein führender Hersteller in der Landtechnik. Letztlich konnte ich über viele Jahre Erfahrung und Wissen aufbauen – und das wollte ich nicht für mich behalten.

Wie konnten Sie in Sambia helfen?

An der Amano-Schule gibt es zwei John Deere-Traktoren, und ich konnte an einer Zugmaschine das Getriebe reparieren. Auch der Allradautos und Stromgeneratoren nahm ich mich an. Die LM ist dankbar für technische Unterstützung, nicht nur an der Amano-Schule.

Was hat Sie beim Einsatz besonders beeindruckt?

Sehr gefreut hat mich, dass ich morgens und abends Andachten übernehmen durfte. So konnte ich den einheimischen Handwerkern, den Schülern und den impact-Kurzzeitmitarbeitern geistliche Impulse weitergeben. Dabei waren meine Englischkenntnisse hilfreich. Am meisten hat mich aber der positiv verändernde Einfluss der biblischen Botschaft auf die Schüler beeindruckt. Zu sehen, wie junge Menschen geprägt, herausgefordert und mit der Vision erfüllt werden, dass Gott einen Plan für ihr Leben hat – das hat mich zutiefst begeistert. Amano ist eine Segensstätte, auch durch den leidenschaftlichen Einsatz des impact-Teams. Die Jugendlichen aus Deutschland leisten einen wertvollen Beitrag zum Gelingen des großen Auftrags.

Was bleibt darüber hinaus in Erinnerung?

Das Land. Sambia ist so schön wie Papua-Neuguinea – eben ein bisschen anders. Ich will jetzt noch intensiver und erwartungsvoller für geeignete Mitarbeiter für die Amano-Schule und Sambia generell beten.

Was raten Sie anderen Ruheständlern, die einen Einsatz erwägen?*

Jeder hat andere Begabungen. Aber Gott sendet uns immer hin zu den Menschen. Mein Rat: Nimm einen Weg unter die Füße – hin zum Nachbarn oder bis ans Ende der Welt. Die Menschen warten auf gute Botschaft. Segen zu teilen, ist immer eine Freude und bringt Erfüllung. ◀

* Interessierte können Kontakt aufnehmen mit stephan.trick@liebenzell.org



Links: Die Kuppelung des Traktors wird mit neuen Lamellen versehen

Unten: Der gemeinsame Dienst für Jesus macht Freude. Günter Becker mit drei sambischen Mechanikern



Günter Becker erklärt mithilfe des Tablets – keine Reparatur ohne Schulung





FOTO: BETTINA GRAF

Jugendliche beten beim TeenagerMissionsTreffen

Sonder-
beitrag von
Simon
Herrmann

Gottes Mission – deine Mission

Die Bibel ist eine Liebesgeschichte, die Erzählung von einem liebenden Gott, der nicht loslässt, der nicht einfach zusieht, wie die Menschheit sich selbst ruiniert. Er sendet ständig (Missio), er erinnert, ruft, vergibt und richtet. Sein Anliegen gilt der gesamten Schöpfung, allen Menschen an allen Orten – denn die ganze Welt gehört ihm!¹

Mission ist im Herzen Gottes verankert, in seiner Liebe zu seiner Welt, die er geschaffen hat. Eine tiefere Begründung für Mission gibt es nicht. Ausgangspunkt und Motivation unserer Mission darf niemals nur das Erfüllen eines Auftrags sein, das menschliche Bestreben, das Christentum auszubreiten oder der Kirche zu mehr Einfluss zu verhelfen. Was wir tun, kann immer nur Teilhabe an der Mission Gottes sein, seinem sehnsüchtigen Suchen, seinem werbenden Auffordern, seinem dringenden Bitten: Kommt

zurück zum Vater, lasst euch versöhnen mit Gott! (2. Korinther 5,20). Auf dieser Grundlage stehen die folgenden Überlegungen, was meine – deine – unsere Mission im 21. Jahrhundert sein kann.

Die Anfänge der modernen Missionsbewegung

Viele denken beim Stichwort „Mission“ zuerst an die Verbreitung des christlichen Glaubens in fernen Ländern. Geschichtlich ist dieser Eindruck nachvollziehbar. Die moderne Missionsbewegung begann in der katholischen Kirche etwa um 1500 mit der Expansion europäischen Einflusses zur Zeit der großen Seefahrer. Unter Protestanten startete sie deutlich später. William Careys Aufruf zur Mission von 1792 wird oft als Startpunkt betrachtet, auch wenn es davor vereinzelt protestantische Missionsbewegungen gab.

Ein wesentliches Merkmal dieser Bewegungen war, dass sie vom christlichen Kontinent Europa² ausgingen, hin in Länder und zu Menschen, für die der christliche Glaube fremd war. Mission war etwas, das weit entfernt geschah. Ein zweites Merkmal: Sie war die Sache einiger weniger, nichts für die breite Masse

¹ Sunquist, Scott W. (2013) *Understanding Christian Mission*, Grand Rapids, MI: Baker Academic, S. xii und 183; leicht angepasst, eigene Übersetzung.

² Die frühen Missionsinitiativen von Nordamerika aus können hier nicht mit beleuchtet werden.

von Christen. Diejenigen, die gingen, sprachen oft davon, einen inneren Ruf zu haben, sich in die weite Welt senden zu lassen. Ein drittes Merkmal dieser Zeit sind die Missionsgesellschaften, die die Arbeit organisierten. Wie eng der Kontakt der Gemeinden mit den Gesellschaften und den aus ihrer Mitte entsandten Missionaren war, variierte.

Mission geschah also weit weg durch spezielles Personal, möglich gemacht von dafür gegründeten Organisationen. Eigentlich sollte die Verkündigung der Frohen Botschaft und die Einladung, durch Umkehr und Erneuerung Teil des Reiches Gottes zu werden, Wesensmerkmal der Kirche Jesu Christi sein (Lukas 24,47). Aber über große Strecken der Geschichte hinweg wurde diese Kernaufgabe verengt auf den Teilaspekt der Mission irgendwo weit weg von zu Hause.

Die Zeiten haben sich geändert

Seither hat sich unser Umfeld gravierend geändert: Der christliche Glaube hat für viele Menschen in Europa seine Bedeutung längst verloren. Laut einer aktuellen Erhebung glauben in Deutschland noch 19 Prozent der Bevölkerung, „dass es einen Gott gibt, der sich in Jesus Christus zu erkennen gegeben hat.“³ Mission vor der Haustür, im eigenen Umfeld, wird von grundlegender Bedeutung sein für die Zukunft der Christenheit in Deutschland und Europa, weil Christ zu werden und zu bleiben keine Selbstläufer sind. Wir müssen uns von der Idee verabschieden, Mission geschehe nur weit weg, sei nur etwas für Spezialisten und werde durch Organisationen betrieben. Der Rahmen für die Mission ist von Grund auf viel weiter gedacht: Wir sind hineingenommen in die Sendung Gottes in die Welt und zu ihren Menschen, und sie hat sowohl eine lokale als auch eine globale Komponente.

Schon in den 1950er-Jahren hat der amerikanische Missionstheologe Donald McGavran erkannt, dass Menschen zumeist durch Christen zum Glauben kommen, die ihnen nahestehen, dieselbe Herkunft haben, dieselbe Sprache sprechen und ihnen kulturell ähnlich sind.⁴ Auch der amerikanische Religionssoziologe Rodney Stark stellte fest, dass Menschen sich am ehesten einer Religion zuwenden, wenn ihre Freunde und Verwandten dies bereits getan haben.⁵ Beobachtungen aus der Missionsgeschichte belegen das. Während Missionare oft den Impuls gaben und einige durch ihre Botschaft zum Glauben kamen, wurde das Evangelium durch die Menschen vor Ort weiterverbreitet – und nicht nur von lokalen Pastoren, sondern von „ganz normalen“ Christen, die von der Frohen Botschaft ergriffen waren und sie Verwandten, Nachbarn und Freunden weitersagten. Wenn Paulus in Römer 15,19 behauptet, dass er das Evangelium zwischen Jerusalem und dem heutigen Albanien verkündigt hat und es dort keine Aufgabe mehr für ihn gibt (V. 23), dann kann er damit nicht gemeint haben, dass er in jedem Dorf eine Gemeinde gegründet hat. Paulus setzt offensichtlich voraus, dass Christen und Gemeinden in ihrem Umfeld eine missionarische Strahlkraft entwickeln und sich das Evangelium so weiterverbreitet.

Wir können in unserer westlichen Welt nicht mehr davon ausgehen, dass Menschen mit der Botschaft von Gott, der die Menschen liebt und sich nach ihnen sehnt, vertraut sind. Das Evangelium muss neu erklärt und vielleicht noch mehr demonstriert und vorgelebt werden, – verbunden mit der Einladung, sich Christus und seiner Kirche anzuschließen. Deutschland hat Mission nötig.

Um diesen missionsorientierten Charakter von Christen und Gemeinden hervorzuheben, wird heute oft das Wort „missional“ genutzt.⁶ Während „missionarisch“ mit Aktionen oder Einsätzen verbunden wird, soll mit „missional“ zum Ausdruck gebracht werden, dass das gesamte Sein und Handeln von Christen und Gemeinden als Teilnahme an Gottes Handeln in der Welt verstanden wird. Alles soll vom Motiv der Mission durchdrungen sein. Das gesamte Leben der Gemeinde ist Zeugnis des Evangeliums; dies gilt für eine evangelistische Veranstaltung genauso wie für das gemeinsame Leben, in dem Gottes Werte in der Praxis umgesetzt werden, oder für den Einsatz für Benachteiligte, der Gottes Zuwendung zur Welt zeigt. Diese Ausrichtung geht in die richtige Richtung, weil ins Bewusstsein gerufen wird, dass Christen als Salz und Licht für ihr Umfeld bestimmt sind (Matthäus 5,13–14).

.....
Wir sind hineingenommen in die Sendung Gottes in die Welt und zu ihren Menschen, und diese Sendung hat sowohl eine lokale als auch eine globale Komponente.

Mission also nur noch im eigenen Umfeld?

Der Gedanke könnte naheliegen: „Wenn bei uns die geistliche Not mittlerweile so groß ist und Menschen in erster Linie durch ihresgleichen erreicht werden, dann lässt die Mission im Ausland komplett bleiben. Konzentriert alle Kräfte darauf, Menschen in Deutschland zu erreichen. Vielleicht hat die Weltmission ihre Zeit gehabt.

Jetzt sind andere Prioritäten zu setzen!“ Mission in anderen Gegenden der Welt muss tatsächlich neu begründet werden. Das kann hier nur bruchstückhaft geschehen. Folgende Punkte sollten bedacht werden: Es gibt immer noch Gegenden, in denen es kaum christliche Präsenz gibt und ganze Volksgruppen keine Chance haben, durch andere Menschen von Jesus Christus zu erfahren. Dies darf uns nicht egal sein. Auch wenn nicht alle die Frohe Botschaft annehmen werden, sollen sie wenigstens die Möglichkeit haben, diese zu hören. Jesus vertritt diese globale Vision, wenn er sagt, dass das Ende dieser Weltzeit nicht kommt, bevor alle Völker das Evangelium gehört haben (Matthäus 24,14). Dazu benötigt es aber Anstöße, Impulse von außen. Es braucht nach wie vor Menschen, die hingehen, um andere zu Jüngern zu machen (Matthäus 28,19).

Darüber hinaus benötigen wir uns in der Weltchristenheit gegenseitig. So braucht es auch uns weiterhin: Die Erfahrung in der Missionsarbeit, unsere interkulturelle Kompetenz, Strukturiertheit und Bibelzentriertheit sind Eigenschaften, die im Zusammenspiel mit Christen und Kirchen anderer Länder und Kulturen von enormem Wert sein können. Wir haben nach wie vor Qualitäten einzubringen, die für die Ausbreitung des Evangeliums und die Begleitung von Menschen auf dem Weg, Jünger Jesu zu werden und zu sein, von großer Bedeutung sind. Wo wir diese Kompetenzen mit Mut und Demut als Partner einbringen, sind wir weiterhin gefragt und werden benötigt.

³ Evangelische Kirche in Deutschland (2023) *Wie hältst du's mit der Kirche*. Anhang: Tabelle mit Grundauszählungen der KMU 6, S. 15, www.kmu.ekd.de.

⁴ McGavran, D. A. (1955) *The Bridges of God*. New York, NY: Friendship Press, v. a. S. 31–35.

⁵ Stark, Rodney (2011): *The Triumph of Christianity*. New York, NY: HarperOne, Kap. 7, Abschnitt: Secondary Conversions.

⁶ Vgl. IGW International (2009): *12 Thesen zur missionalen Theologie*, www.igw.edu.



Straßeneinsatz in Karlsruhe: Das Team startet mit Gebet

Mission wird mit Opfern verbunden sein. Nicht nur für die Missionare selbst, sondern auch für Gemeinden in Europa, die Missionare nicht nur finanzieren, sondern mit ihnen auf wertvolle Mitarbeiter für die eigene Arbeit verzichten. Aber Mission war immer mit Opfern verbunden, und wenn Missionare erst entsandt worden wären, wenn es im eigenen Umfeld nichts zu tun gibt, wäre es nie dazu gekommen. Zudem gilt: Verabschieden wir uns von der Mission in anderen Gegenden der Erde, wird unser Blick enger, und wir partizipieren nicht mehr an dem, was Gott dort tut. So verpassen wir auch die Ermutigung, die wir in unserer Zeit so dringend brauchen. Gemeinden tun sich keinen Gefallen, wenn sie ihr globales Engagement einstellen. Lokale und globale Mission gegeneinander auszuspielen, wäre ein Holzweg. Sie gehen Hand in Hand.

Meine Mission als Teilnahme an Gottes Mission

Eines sollte klar geworden sein: Verstehen wir Mission als unsere Teilnahme an Gottes in seiner Liebe zur Welt begründeten Hinwendung zur Welt,

- ▶ dann geht sie alle Jesus-Nachfolger an,
- ▶ dann ist sie elementare Wesensäußerung christlichen Lebens und der Kirche Jesu Christi und kann nicht auf einzelne Aktivitäten beschränkt werden,
- ▶ dann sind lokales und globales Handeln verschiedene Aspekte ein und derselben Sache.

Die Frage nach „meiner Mission“ ist folglich eine Frage persönlicher Platzanweisung: Wo will Gott mich haben? Welche Gaben hat er in mich hineingelegt, die ich für seine Ziele mit dieser Welt einsetzen kann? Wofür hat er mir eine Leidenschaft gegeben? Wo sehen Christen um mich herum meinen Auftrag in der Welt? Das Wort von Paulus aus 2. Korinther 5,15 kann uns leiten: „Und er ist deshalb für alle gestorben, damit die, die leben, nicht länger für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und zu neuem Leben erweckt worden ist.“ Was Gott wichtig ist, soll mir wichtig werden! In Bezug auf Mission spricht man vom Dreiklang von Gebet, Geben und Gehen:

Was Gott wichtig ist,
soll mir wichtig werden.

- ▶ Ich will mich im Gebet von Gottes Leidenschaft für die Welt und die Menschen anstecken lassen, indem ich sie vor Gott bringe. Ich rechne damit, dass Gottes Geist in Menschen wirkt und bin bereit, mich von ihm gebrauchen zu lassen, egal wo.
- ▶ Beim Geben soll es mir nicht nur darum gehen, dass meine geistlichen Bedürfnisse in einer schönen Gemeinde gestillt werden. Es soll etwas dafür eingesetzt werden, dass Menschen in der Nähe und in der Ferne die Frohe Botschaft hören und ihre Auswirkungen greifbar spüren können.
- ▶ In Bezug auf das Gehen darf ich Gottes Einfluss in meinem Leben nicht darauf beschränken, dass ich ihm zugestehe, mich in mein Dorf zu schicken, aber bitte nicht in die Welt – oder umgekehrt! Manchmal scheint die Zuwendung zu Menschen, die weit weg leben, einfacher oder attraktiver als mich der Not der Nachbarn in Treue, Liebe und Geduld anzunehmen. Offenheit für Gott und seine Führung schließt mit ein, dass ich bereit bin, mich auf Wege einzulassen, die ich mir selbst nicht ausgesucht hätte.

In der Welt von heute und bei der Weite der missionarischen Möglichkeiten ergeben sich viele weitere Betätigungsfelder. So braucht es Christen und Gemeinden, die als „Türöffner“ denen eine Plattform bieten, die aus anderen Ländern kommen und in unserer Mitte missionarisch tätig sein wollen. Sie setzen Impulse und bringen Gaben mit, die uns guttun. So kann es Teil unserer Mission sein, die Mission anderer zu ermöglichen – ohne dass wir uns dabei von einer eigenen aktiven Rolle verabschieden. Mission hat viele Gesichter. Wenn wir uns anstecken lassen von der Liebe Gottes zu seiner Welt, werden wir mehr als genug Möglichkeiten finden, mit ihm zusammen aktiv zu werden – vor der Haustür und an den Enden der Welt! ◀

Dr. Simon Herrmann war 15 Jahre im Auftrag der Liebenzeller Mission in Papua-Neuguinea, den USA und Malaysia tätig. Im September 2020 kehrte er an seinen früheren Studienort zurück und arbeitet seitdem als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich der interkulturellen Theologie/Missionswissenschaft an der IHL und am LIMRIS-Institut sowie als Dozent an der ITA. Er und seine Frau Yvonne haben drei Kinder.



125 Jahre
Liebenzeller Mission

Ein Funke fliegt in die Welt –
Heinrich Coerper und die Anfänge
der Liebenzeller Mission.

Großes Theaterstück im Missionshaus
über den Gründer der Liebenzeller Mission
anlässlich des 125-jährigen Jubiläums.

Aufführungstermine:
So., 14.07.2024 um 16 Uhr
Fr., 19.07.2024 um 19 Uhr
Sa., 20.07.2024 um 19 Uhr
So., 21.07.2024 um 19 Uhr
Einlass 1 Stunde vorher.

Eintritt frei. Um eine großzügige Spende zur Deckung der Kosten wird gebeten.

Einlass nur mit Anmeldung über
www.liebenzell.org/theater



FOTOS: KLAUS-DIETER VOLZ

Die Mission der Marian Lin

Es gibt 27 Bücher im Neuen Testament. 17 davon kann die 57-jährige Marian bereits auswendig, und in zwei Jahren könnte sie die restlichen im Kopf haben. Hätte sie Gottes Wort nicht, wäre sie schon längst verzweifelt.

Als meine Frau Erika und ich vor drei Jahrzehnten Mandarin-Chinesisch lernten, besuchten wir wochentags die Sprachschule. Zunächst mussten wir uns die Lautschrift einprägen, gefolgt von Schriftzeichen, die damit versehen waren. Später gab es keine Lautschrift mehr, nur noch zahlreiche Strichmuster, die wir auch schreiben mussten. Nach zwei Jahren hatten wir einen Grundwortschatz von 5000 Schriftzeichen intus. Selbst in Deutschland benötigen wir in unserer Arbeit unter Chinesen die Sprache. Kaum eine Woche vergeht, ohne dass ich stundenlang eine Predigt in Chinesisch niederschreibe und mir einpräge. Bevor ich sie in verschiedenen Gemeinden halte, schicke ich sie nach Taiwan zur Korrektur an Marian Lin, unsere damalige Sprachlehrerin.

Ihr „Corona-Projekt“

Während der Pandemie fing Marian an, das Neue Testament auswendig zu lernen. Ein Kapitel nach dem anderen, ein Buch nach dem anderen: Zuerst die Offenbarung, gefolgt vom Hebräerbrief, Epheserbrief, dem Johannes-Evangelium. Dann Judas und die Briefe an die Galater, Römer, an Jakobus und die drei an Johannes. Und schließlich waren das Lukas-Evangelium, der Philipperbrief, der Kolosserbrief, die beiden an die Thesalonicher und der 1. Petrusbrief an der Reihe. Marian hat entdeckt, dass sie dadurch den Schreibstil der Autoren, ihre Ausdrucksweise, die wichtigsten Punkte und die Grammatik unterscheiden und die Korrelation zwischen den Sätzen verstehen kann. „Manchmal sind die Wörter logisch und leicht zu merken, manchmal scheinen sie sich im Kreis zu drehen. Aber immer

verstehe ich am Schluss das Buch in seiner Tiefe“, sagt sie. „Und je mehr Kapitel ich kann, desto mehr spüre ich, dass Gottes Wort wirklich kostbar und staunenswert ist, voller Weisheit, Wunder und Trost.

Sie und ihr Mann David haben eine Tochter mit einer Behinderung. Marian ist tagtäglich für Jenny da und lernt nebenbei. Auch Jenny war anfangs mit von der Partie und kann die Offenbarung, den Hebräer- und Philipperbrief auswendig.

Wir fragten Marian, was ihr das Lernen bringt. Ihre Antwort: „Wenn ich mit alltäglichen, mühsamen Dingen beschäftigt bin, kann ich dadurch meinen Geist beruhigen. Ich kann mich besser auf den Herrn konzentrieren und seine Gebote halten. Und ich spüre seine Gegenwart und werde von Freude überströmt. Ich erlebe, was in Psalm 1 steht: ‚Er (der Fromme) wird sein wie ein Baum, der an Bächen gepflanzt ist, der Frucht trägt zu seiner Zeit, und seine Blätter werden nicht verdorren. Alles, was er tut, wird erfolgreich sein.‘ In Gottes Gegenwart spüre ich seine Führung, mein Herz wird fester und stabiler. Ich erlebe immer wieder wunderbare ‚Zufälle‘ und spüre Friede in den täglichen Dingen.“

Klaus-Dieter Volz

Links: Marian (rechts) beim Glaubenskurs. Sie war schon damals ein „Bücherwurm“

Mitte: 2002: Jenny und Marian Lin mit Erika, Daniel und Ben-David Volz (von rechts). Daniel ist so alt wie Jenny, die beiden waren Spielkameraden

Rechts: Marian mit Erika Volz

2024: David, Marian und Jenny beim Feuertopf-Essen

FOTO: PRIVAT



50 Jahre TeenagerMissionsTreffen

... denke ich daran, dass die Idee in Gesprächen mit Teilnehmern des Kindermissionsfestes entstand: Sie waren zu alt fürs Kimife, aber mit den Themen des Jugendmissionstreffens überfordert.

ROSEMARIE BAIER

... sehe ich vor meinem inneren Auge ein Monbachtal mit hunderten Teens im Schlamm – und Jesus am Wirken!

ANDREAS HERTLER

... erinnere ich mich daran, wie im Laufe der Jahre Hunderte Teens eine Bekehrung erlebten. Viele brachten mit Tränen in den Augen ihr Leben in Ordnung, erfuhren Befreiung von Süchten und feierten das Leben mit Jesus Christus.

KLAUS-DIETER MAUER

... war es ein Vorrecht, in den ersten 15 Jahre mitzuhelfen, den Teens ein altersgerechtes Programm zu bieten – viele haben beim TMT ihr Leben Jesus anvertraut.

ERNST GÜNTER WENZLER

Wie kann man Jugendliche altersgerecht mit dem Evangelium erreichen und zugleich für Weltmission interessieren? Seit 1974 verfolgt das TMT diese Ziele. Seither haben dort viele ein Leben mit Jesus begonnen. Und so manche verrückte Idee und skurrile Aktion hat Zehntausende von Teenagern begeistert und motiviert. Zum Startschuss am 9. Juni 1974 kamen 500 junge Menschen ins Zelt auf dem Missionsberg. Eingeladen hatten Schwester Doris Rauchholz und Pfarrer Gerhard Weber. Bei der Vorbereitung halfen viele, die damals zur theologischen Ausbildung bei der Liebenzeller Mission waren. Von Beginn an veranstaltete die LM zusammen mit den süddeutschen EC-Landesverbänden SV und SWD das Teenager-Event. Zehn Jahre später: Das TMT dauert zwei Tage: Einen verbringt man auf dem Missionsberg, den zweiten im nahe gelegenen Monbachtal, wo es auch laut werden darf. Seit 1990 ist das TMT komplett im Monbachtal. Wenn bis zu 2000 und mehr Mädels und Jungs anrücken, ist etwas geboten. Ohne zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Mithilfe der Studierenden von IHL und ITA wäre das TMT nicht zu stemmen. Hier einige Eindrücke.

... denke ich an den GEHELDter*, gute Freunde und jede Menge Dreck.

ELIAS HEIDT



FOTOS: ERNST GÜNTER WENZLER, JOCHEN LENGLER, ANNIKA LÖWER, MICHAEL RIEHM, FELIZITAS HOFMANN, MISSIONSARCHIV



1974

Beim ersten TMT im Missionszelt: Schwester Doris Rauchholz, Kurt Reiser, Johannes Götschke, Siegfried Ulmer, Rolf Beilharz, Klaus-Dieter Mauer (verdeckt) und Ernst Günter Wenzler (von links)



2003

TMT-Logo



2007

Beliebtes kulinarisches Angebot: Pizza von Doris Stoll und ihrem Team



2007

Gedränge in der Zeltstadt im Monbachtal



2016

In origineller Verkleidung beim GEHELDter*



2017

Workshops im Grünen, hier mit Andreas Liebrich und Ben Schöniger (rechts)



2018

Nicht zur Nachahmung empfohlen ...

* GEHELDter ist der Sponsorenlauf beim TMT zugunsten der Aktion „Weltweit Hoffnung schenken“. Wer mitläuft, hat ein möglichst originelles Kostüm an und meistert heldenhaft einen abenteuerlichen Parcours.

... denke ich an riesige Essensmengen (500 Kilo Spaghetti, 500 Liter Bolognese, 200 Kilo Hefezopf) und das „Brotwunder“: Der Bäcker hatte unsere Bestellung vergessen. Aber um 18 Uhr war genug da: Er hat noch schnell gebacken, Teilnehmer spendeten Brot, den nötigen Rest hatten wir im Monbachtal.
HEIDE NOTHACKER

... erinnere ich mich an gute Gespräche und Ermutigungen während des Auf- und Abbaus und so zahlreiche Anmeldungen, dass der Zeltplatz zu klein wurde.
MATTHIAS KRESS

... fallen mir viele lustige Teamsitzungen ein („Nein, wir können keinen Windkanal aus Hamburg einfliegen lassen!“).
KERSTIN BIBER

... freue ich mich über die Freundschaften, die unter den Musikern über die Jahre gewachsen sind.
CHRISTIAN SCHWIZLER

... erlebten wir verrückte Shows (vor allem samstagsabends), die für ausgelassene Stimmung sorgten und zugleich wertvolle, einladende Inputs hatten für ein Leben mit Jesus.
REIMUND STAHL

DENKE ICH AN DAS TMT, DANN...

... denke ich an den sekundenschnellen Dreh von Ausgelassenheit in gespannte Stille. Man kann eine Stecknadel fallen hören, während viele Teens mit offenem Herzen bereit sind für das Reden Jesu. Wie viele Biografien werden durch das TMT nachhaltig geprägt?!
JO BÖKER

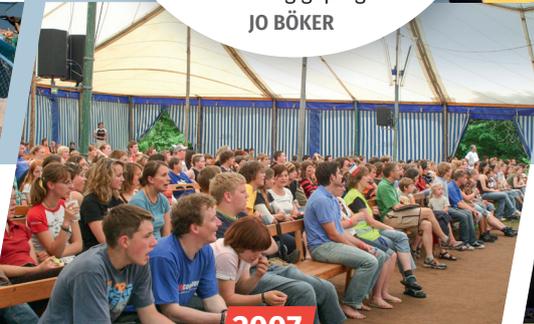
... erinnere ich mich an eine Frau, die nach unserem missionarischen Einsatz im Krankenhaus berichtete, dass vier mutige Engel sie besuchten, für sie beteten und ihr sagten, dass Gott sie unendlich liebt. Sie war zu Tränen gerührt.
BRITTA PFEIFER

... denke ich an tiefe und entspannte Gespräche am Missionarsstand und an einen inspirierenden Gottesdienst am Sonntagmorgen.
JOACHIM BERGER

... bin ich einfach dankbar für viele schöne Begegnungen, für viele leidenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für viel Bewahrung in den vielen Jahren – und für viele wunderbare Wirkungen Gottes.
ARMIN JANS



2019: Faith Mussa, Musiker aus Malawi



2007

Blick ins 2005 erweiterte Hauptzelt



2011

Hanna Rentschler interviewt die „TMT-Urgesteine“ Ernst Günter Wenzler und Klaus-Dieter Mauer (von links)



2012

Kreative Einlage von Elias Heidt, Jo Böker und Hanns Wolfsberger (von links)



2019

Das legendäre „Café Undicht“



2021

Wegen Corona muss das TMT erneut digital stattfinden. Andi Hertler bei der Predigt



2022

Interview mit Lara und Stefan Degler, Missionare in Japan

TMT 2024 vom 10. bis 12. Mai im Monbachtal
Informieren und anmelden: www.liebenzell.org/tmt

Zusammengestellt von Monika Weinmann


Memo Bojan

Ich komme aus dem Hochsauerland. Aufgewachsen bin ich in Leverkusen, und die meiste Zeit meines Lebens habe ich in Köln verbracht. Geboren bin ich allerdings im Südosten der Türkei, nahe der syrischen Grenze. Ich bin kurdischer Abstammung und habe einen muslimischen Hintergrund.

Bevor ich im September 2023 bei der Liebenzeller Mission angestellt wurde, war ich als Referent für Öffentlichkeitsarbeit beim christlichen Hilfswerk OpenDoors tätig und jahrelang im Reisedienst unterwegs. Dadurch musste ich meine Heimatgemeinde in Köln leider aufgeben.

Zum Glauben kam ich als junger Erwachsener durch das Lesen eines Neuen Testaments. Bis dahin hatte ich keine Berührungspunkte mit dem Evangelium. Es ist kaum mit Worten zu beschreiben, was ich während des Lesens der Bibel empfand. Nach und nach wurde mir dabei deutlich, dass ich Versöhnung mit meinem Schöpfer brauche und Jesus mir genau das anbietet.

Missionar wurde ich, weil im Grunde wir alle den Auftrag haben, dieser verlorenen Welt die Gute Nachricht zu bringen. Ich bin sehr dankbar, dem in Vollzeit nachgehen zu können. Viele Grundlagen dafür habe ich während meiner theologischen Ausbildung in Wiedenest bekommen.

Meine Aufgabe ist es, die Gemeindegründung in Toronto zu unterstützen. Sie geschieht in einem stark multikulturellen Kontext im Stadtteil North York. Dazu bin ich Mitte Dezember 2023 nach Kanada ausgewandert.

Mein Herz schlägt besonders für die aus aller Welt zugezogenen Menschen in unserer Stadt.

Ich hätte nicht gedacht, dass Kanada sich kulturell so sehr von Deutschland unterscheidet. Alles ist hier anders, aber immer nur ein bisschen!

Wer mehr wissen möchte über meine Arbeit, kann über www.liebenzell.org/bojan meinen Rundbrief abonnieren.

NEUE MISSIONARE VORGESTELLT


Daniel und Lilli Höynck

Wir kommen aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz: Daniel aus dem schönen Siegen und Lilli aus Hamm an der Sieg im grünen Westerwald.

Unser geistliches Zuhause in Deutschland ist die Christliche Gemeinde Leun.

Wie haben wir zum Glauben gefunden? Lilli ist in einem gläubigen Elternhaus aufgewachsen und hat in ihrer Gemeinde früh eine Entscheidung für Jesus getroffen. Daniel war als Kind mit seiner Familie viele Jahre im Missionsdienst unterwegs. Dort hat er Jesus als seinen Heiland erfahren und IHM sein Leben gegeben.

Warum sind wir Missionare in Malawi? Die umfangreiche Antwort kann zusammengefasst werden: Wir fühlen uns von Gott hierher berufen. Hinter uns liegt eine spannende und intensive Zeit mit vielen Gebeten und Gesprächen. Wir können erneut feststellen, dass es sehr ratsam ist, unseren HERRN um Wegweisung zu bitten.

Unsere Aufgabe in Blantyre ist vielseitig: Die LM unterhält einige tolle Projekte in Malawi. Es fallen viele administrative Arbeiten an, damit alles reibungslos läuft. Dazu gehören Abrechnungen und die dokumentarische Verwaltung für unsere Missionare, z. B. bei der Visa-Bearbeitung.

Was sind unsere ersten Schritte? Zunächst erlernen wir Chichewa und machen uns mit dem Land und der Kultur vertraut. Zu unserer Vorbereitungszeit gehört es, die Projekte kennenzulernen. Gerade versuchen wir, uns einen Überblick über die „christliche Landschaft“ in Blantyre zu verschaffen.

In unserer Freizeit schauen wir uns sehr gerne Bilder von früheren Zeiten an. Aktuell erinnern wir uns an unseren Einsatz in Uganda sowie an Urlaube und Ausflüge.

Eine Freude machen kann man uns mit Dingen aus Israel.

Wer mehr erfahren möchte, kann sich sehr gerne für unseren Rundbrief anmelden unter: www.liebenzell.org/hoeyneck Für Unterstützung in Form von Gebet und Finanzen sind wir sehr dankbar!



**Bernd und
Esther Stamm**

Wir wohnen in Ottenbronn. Esther kommt ursprünglich aus Schmieh im Kreis Calw und Bernd aus Lichtenfels in Oberfranken.

Die Heimatgemeinden von Esther sind die Liebenzeller Gemeinschaft und der EC (Entschieden für Christus) in Emberg und Stuttgart-Mittelstraße. Bernd ist geprägt durch den Missionskreis Küps und die Freie evangelische Gemeinde Coburg.

Zum Glauben kam Esther auf einer Silvesterfreizeit durch den Evangelisten Friedhold Vogel, ihrem großen Gebets- und Glaubensvorbild. Bernd hat mit elf Jahren Jesus in sein Leben aufgenommen bei einer Evangelisation mit Wilhelm Pahls.

Wir sind Missionare, weil wir unser Leben bestmöglich nutzen wollen, damit Menschen Jesus kennenlernen und in Gottes Berufung für ihr Leben hineinwachsen. Wir möchten unsere Zeit für das einsetzen, was Leben verändert und Auswirkungen über dieses Leben hinaus hat.

Unsere Aufgabe ist die Leitung des Teams Evangelisation/Mobilisation. Dazu gehören die KidZ (Kinderzentrale), Stronger (Arbeit mit Männern), Grow (Arbeit mit Frauen) und die Jugendfeste der Liebenzeller Mission (Youth Prayer Congress, TeenagerMissions-Treffen, eXchange-conference).

Unser Herz schlägt für Gott und Menschen. Wir wollen unterwegs sein, damit Menschen der besten Botschaft der Welt begegnen: Jesus Christus.

An unseren freien Tagen feiern wir den Ruhetag. Ansonsten lieben wir Sport, Begegnungen, sind gerne im Garten oder arbeiten kreativ.

Wir wollten schon immer einmal eine Erweckung miterleben!

Wenn man uns eine Freude machen will, kann man uns einen Urlaub schenken, zum Beispiel nach Israel, Südamerika oder Neuseeland – da wären wir flexibel. 😊

Oder uns einfach ins Gebet einschließen.

Wer möchte einmalig oder regelmäßig dazu beitragen, den Einsatz dieser Missionare zu finanzieren?

Bitte als Verwendungszweck „Arbeit Bohan“, „Arbeit Hoeynck“ oder „Arbeit Stamm“ angeben. Danke für alle Mithilfe!

Hat es gereicht?

Es ist wohl die häufigste Frage, die uns in den vergangenen Wochen gestellt wurde. Sie lässt sich nicht ohne Weiteres mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten.

Wir sind Gott sehr dankbar, dass

- ▶ wir in herausfordernden Zeiten sehr gut versorgt wurden und 2023 so viele Spenden bekommen haben wie noch nie
- ▶ die Spendensumme rund 300.000 Euro über dem Vorjahr lag, was angesichts der bedrückenden Entwicklungen in aller Welt ein besonderes Zeichen seiner Fürsorge ist
- ▶ alle Kosten beglichen werden konnten, ohne dass wir Kredite aufnehmen oder Rücklagen angreifen mussten.

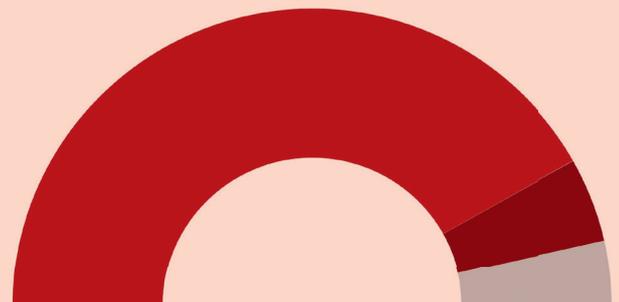
Also ja, es hat gereicht.

Und zugleich: Es hat auch nicht gereicht, weil wir erheblich weniger Geld ausgegeben haben, als wir hätten ausgeben müssen. Nachdem sich früh abzeichnete, dass die Spenden nicht in Höhe des errechneten Bedarfs eingehen, hatten wir Projekte nicht gestartet. Eine geplante Gehaltserhöhung gekürzt und verschoben, frei gewordene Stellen nicht neu besetzt. Notwendige Instandhaltungs- und Modernisierungsmaßnahmen wurden nicht in Angriff genommen. All das darf aber kein Dauerzustand werden.

Wie gehen wir weiter? Im Vertrauen auf unseren Auftraggeber, Jesus Christus, erbitten wir 16,4 Millionen Euro Spenden in diesem Jahr. Herzlichen Dank allen, die mitbeten und mithelfen, dass weiterhin Menschen von Jesus hören können!

Im Namen der Missionsleitung

Thomas Haid, Kaufmännischer Geschäftsführer



■ Spenden (83.77%) ■ Vermächtnisse (9.2%) ■ offen (7.03%)

13.654.200 € **1.500.400 €** **1.145.400 €**

Zuwendungsentwicklung bis 31.12.2023
16,3 Millionen Euro Spendenbedarf für das Jahr 2023.

Missionare unterwegs



Herrmann und Jael Stamm kamen mit ihren beiden Söhnen am 26. Februar in den Heimataufenthalt nach Deutschland. Sie kehren im Herbst nach Japan zurück.



Andrés und Katrin Vergara sind mit ihren drei Kindern seit 20. März bis August in Deutschland. Sie waren in Chile im Einsatz und werden künftig schwerpunktmäßig in Quito/Ecuador mitarbeiten.



Rainer und Katharina Kröger sind von 26. März an im Heimataufenthalt in Deutschland und berichten aus ihrer vielfältigen Arbeit in Ecuador.



Maximilian und Sybille Seifert flogen am 27. März nach Deutschland und informieren im Reisedienst über ihre ersten Jahre in Japan. Der Rückflug ist für Oktober geplant.



Evelyn Theurer ist vom 14. Mai bis 24. Juli im Heimat-aufenthalt in Deutschland, um aus ihrer pastoralen Arbeit und einer neuen Gemeindegründung in Frankreich zu berichten.



Joachim und Mirjam Berger sind bis 26. August im Heimataufenthalt. Joachim kommt am 16. Mai aus Malawi an, Mirjam mit den drei schulpflichtigen Kindern am 6. Juli.



Thomas und Irene Beck treffen am 13. Juni aus Japan in Deutschland ein. Sie sind in einem ein-jährigen Reisedienst und prüfen, ob und wie es für sie in Japan weitergeht.

Neuer Geschäftsführer für „Freizeiten & Reisen“

Die Liebenzeller Mission Freizeiten & Reisen GmbH bietet jährlich rund 230 Reisen an und ist mit mehr als 5.000 Gästen der größte Anbieter christlicher Gruppenreisen im deutschsprachigen Raum. Ramón Haag übernimmt zum 1. Juni 2024 die Geschäftsführung und folgt auf Thomas Trommer, der nach neunjähriger Leitung in den Ruhestand geht.



Ramón Haag
mit seiner Frau
Marianne und den
Töchtern Lotta,
Josefine und
Madita

Familiennachrichten

WIR WÜNSCHEN GOTTES SEGEN ...

... ZUR GEBURT VON

Jona am 14. November 2023, Sohn von Leonie und Pascal Dürr, Remchingen
Asaël am 24. Dez. 2023, Sohn von Naëma und Jamin Masquieren, Papua-Neuguinea

... ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

Elfriede Büttel, Windischgarstein/Österreich, 90 Jahre am 5. April 2024
S. Ilse Szaukellis, Bad Liebenzell, 90 Jahre am 11. April 2024
S. Liselotte Stolper, Bad Liebenzell, 90 Jahre am 28. April 2024
Marianne Reckemmer, Calw, 92 Jahre am 9. April 2024
Ernst Graichen, Neu-Ulm, 92 Jahre am 25. April 2024
Johanna van der Hoofd, Fischingen, 92 Jahre am 29. April 2024
Hermann Büttel, Windischgarstein/Österreich, 91 Jahre am 12. Juni 2024
Ingeborg Kenntner, Steinenbronn, 92 Jahre am 22. Juni 2024
Georg Löb, Altensteig-Wart, 96 Jahre am 24. Juni 2024
Pfr. i. R. Emil Rist, Beimerstetten, 92 Jahre am 24. Juni 2024
S. Marta Mayerhoffer, Bad Liebenzell, 91 Jahre am 29. Juni 2024

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON ...

Ursula Müller, Mannheim, am 6. Dezember 2023 mit 86 Jahren
S. Mathilde Wetzel, Bad Liebenzell, am 21. Dezember 2023 mit 78 Jahren
S. Anneliese Jehle, Bad Liebenzell, am 4. Januar 2024 mit 87 Jahren
Frieda Wagner-Gschwind, Obersontheim, am 8. Januar 2024 mit 89 Jahren
Prof. Dr. Harald Jung, Sennfeld, am 20. Januar 2024 mit 57 Jahren
Alfred Lorentz, Rosenheim, am 28. Januar 2024 mit 88 Jahren
Michael Lange, Kraichtal-Unteröwisheim, am 11. Februar 2024 mit 70 Jahren
S. Erna Christ, Bad Liebenzell, am 21. Februar 2024 mit 91 Jahren
S. Adelheid Schäufele, Bad Liebenzell, am 29. Februar 2024 mit 85 Jahren

Ein Lebenslauf der Verstorbenen kann gerne angefordert werden:
Telefon: 07052 17-7102, office-missionsleiter@liebenzell.org

„Freizeiten sind besondere Orte, an denen sich Menschen öffnen und ein offenes Herz für die Liebesbotschaft Gottes haben. Christliche Freizeiten machen für mich das ‚Mehr‘ aus, mit dem ich mich sehr identifizieren kann“, meint Ramón Haag. Seine künftige Aufgabe ist für ihn eine Berufung, „Menschen mit dem Glauben an einen lebendigen Gott in Berührung zu bringen oder neu ihren Glauben zu stärken.“ Der 45-Jährige ist Absolvent der Evangelistenschule Johanneum und hat vielseitige Erfahrungen als Jugendreferent, Leiter eines Freizeithauses, Bereichsleiter der CVJM-Gästehäuser und im Aufbau und der Leitung des integrativen Wohnprojekts „Hoffnungsort Calw“ gesammelt.

Was sollte man über dich und deine Familie wissen?

Wir lieben Abenteuer, sind gern unterwegs, lachen und spielen gern. Mich begeistert es, etwas visionär zu entwickeln und auch zu erreichen.

Womit kann man dir eine Freude machen?

Mit Schokolade und einem guten Wein 😊. Aber auch mit einem schönen Spaziergang oder einem lustigen Spieleabend.

Welchen Ort auf dieser Welt liebst du besonders?

Wir als Familie lieben Italien und „La Dolce Vita“. Begeistert hat uns auch die Gastfreundschaft und Landschaft Bosniens. Mich selbst hat das Pilgern auf dem Jakobsweg in Nordspanien angesprochen, das Gebet mit jedem Schritt, die intensive und persönliche Zeit in der Beziehung mit Gott.

Dein Erstberuf ist Koch. Was ist dein Lieblingsgericht?

Oh, da gibt es viele. Mich begeistert es, mit frischen Zutaten zu kochen und einfache Gerichte richtig gut zu machen. Mein Pizzateig ruht mindestens 24 Stunden, und meine Tomatensoße köchelt auch lange.

Wie stellst du dir deine erste Arbeitswoche vor und welche Erwartungen hast du an unser Team?

Zuhören und lernen. Dann noch mal zuhören und lernen. Nette Menschen kennenlernen. Ich freue mich auf „den Berg“, auf alle in der LM, auf die Mitarbeiter, auf die Planungen für den Winter und das nächste Jahr. Auf Begegnungen mit Partnern durch Telefon, E-Mail oder live. Ich erwarte, dass die Mitarbeiter mit mir die Vision teilen, Menschen eine tolle und gesegnete Urlaubszeit zu ermöglichen.

Welche Vision hast du für Freizeiten & Reisen?

50 Jahre gesegnete Arbeit gab es schon. Ich habe die Vision, dass wir sie in den nächsten Jahren für die nächsten 50 Jahre zukunftsfähig machen. Wir sollten hierbei auf die Menschen hören, die Entwicklung im Blick haben und mit Jesus Christus mutig diese tolle Aufgabe weiter gestalten. Ziel muss sein: mit Gott und in Gemeinschaft die Welt entdecken.

Die Fragen an Ramón Haag stellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Freizeiten & Reisen

Geh:Halten



PfingstMissionsFest

19. Mai 2024

Im Zelt auf dem Missionsberg und im  Livestream.

mit Missionstombola // Kreativ-Workshop // Erlebnispädagogik live // Forum Theologie // Ordination // Forum Lobpreis // Photobox // Legendärer Missionseintopf + Ugandisches Essen // FamilienHaus (Kinderprogramm) + PowerBar (Teenprogramm) // u.v.m.



125
JAHRE

LIEBENZELLER
MISSION

1899 - 2024



Übersetzung
in English

PFINGST
MISSIONS
FEST



Liebenzeller Mission



HERZLICHE EINLADUNG!

www.liebenzell.org/pmf

KINDER MISSIONS FEST

SAMSTAG
+ 04.05.
SONNTAG
05.05.
2024

DER GRÖSSTE SIEGER

URKUNDE SIEGER IST

WER?
Kinder 1.-5. Klasse

WO?
Bad Liebenzell
Im großen Zelt der Liebenzeller Mission, Liobastraße 8, 75378 Bad Liebenzell

INFO
Nähere Infos auf www.kimife.de
Anmeldung erforderlich!

Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

Jugendarbeit im Fokus

Herzliche Einladung zur Konferenz:

Theory and Practice of Youth Ministry –
The Contribution of Andrew Root

20. – 21.06.2024
Heinrich-Coerper-Weg 11, Bad Liebenzell
Nähere Infos unter: www.ihl.eu/root

QR Code

UK, DE

Internationale Hochschule Liebenzell IHL

Liebenzeller Mission

Herzliche Einladung zum

Tag der offenen Tür

14.07.2024

auf dem Missionsberg
in Bad Liebenzell

125 JAHRE on fire
LIEBENZELLER MISSION
1899 – 2024

10:00 Uhr: Gottesdienst
11:30 – 16:00 Uhr: Programm und Angebote

- // Rundgang übers Gelände
- // Foodstreet mit leckerem Essen und Trinken
- // Kinderprogramm und Spielstraße
- // Besichtigung Büros und Werkstätten
- // Kurzvorlesungen der Hochschule
- // Talkrunden mit den Schwestern
- // Mini-Kino und vieles mehr ...

Der Eintritt ist frei. www.liebenzell.org/infotag

Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

**Bereit für eine neue Herausforderung?
Werde Teil unseres Teams!**

Für unsere internationale Zentrale in Bad Liebenzell suchen wir baldmöglichst Fachkräfte für

- // Sachbearbeitung Personal
- // Sachbearbeitung Studierendensekretariat
- // Ausbildung Büromanagement (ab September)
- // Pflegefachkraft

Kontakt: Bettina Heckh, T: 07052 17-7138
E-Mail: bewerbung@liebenzell.org
www.liebenzell.org/team

Große Mitmach-Aktion
zum 125-jährigen Jubiläum der Liebenzeller Mission.

Wir möchten gerne **schön geschriebene Bibelverse** online zeigen. Dazu brauchen wir dich!

Werde kreativ und schicke uns dein Kunstwerk – auf Papier oder digital. Schön, wenn du dabei bist! Nähere Infos unter: www.liebenzell.org/bibelverse

Einsendeschluss: 14.7.2024

Beid stille und erkenne das ICH der HERR bin. PSALM 96:10

Wachet betet

der Quelle des lebendigen Wasser



Mehr Infos
ONLINE!

Tipps und Termine

APRIL 2024

- MO 1.4. bis SA 6.4. **Spring-Gemeindefestival in 34509 Willingen (Upland)**
mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
📞 T: 036741 21210, E-Mail: info@meinspring.de
- SO 7.4. **Gottesdienst in 73614 Schorndorf**
10:30 Uhr SV-Gemeindezentrum, Gmünder Str. 70, mit Dave Jarsetz
📞 sv-schorndorf.de
- SO 21.4. **Gottesdienst in 86633 Neuburg an der Donau**
10:00 Uhr Freie ev. Gemeinde, Donauwörther Str. 71 1/2, mit Dave Jarsetz
📞 T: 08431 6445128, freie-evangelische-gemeinde-neuburg.de
- FR 26.4. **Missionsabend in 31832 Springe-Völksen**
ab 18:00 Uhr Kirchstr. 9, mit Dave Jarsetz, Thema: Leidenschaft „Jesus“
Bitte anmelden wegen Imbiss bei
📞 Ralf Griethe, T: 0178-1387120, E-Mail: ralf.griethe@gmx.de
- FR 26.4. **Ladies Lounge in 75177 Pforzheim**
19:00 Uhr Pforzheimer Stadtmission, Sachsenstr. 30,
mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
📞 Sabine Fix, T: 01577 1745967, E-Mail: sabine.fix@freenet.de
- SA 27.4. **Missions-Brunch in 31559 Hohnhorst**
ab 10:00 Uhr Heimstr. 1, mit Dave Jarsetz; Thema: Mission – noch aktuell?
Bitte anmelden wegen Verpflegung bei
📞 Jürgen Wiegel, T: 05723 7980450, E-Mail: jumosambia@gmx.net
- SO 28.4. **Treffpunkt-Gottesdienst in 21438 Brackel**
ab 10:30 Uhr Büntestr. 23,
mit Dave Jarsetz sowie Maximilian und Sybille Seifert (Japan)
Thema: Das schreit zum Himmel – Ungerechtigkeiten und Gott
Bitte anmelden wegen Imbiss bei
📞 Wilfried Wiegel, T: 0157 5272724, E-Mail: wilfried.wiegel@ewe.net

MAI 2024

- SA 4.5. und SO 5.5. **Landeskonzferenz in 08371 Glauchau**
des Sächsischen Gemeinschaftsverbandes,
mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
An der Sachsenlandhalle
📞 Falk Schönherr, T: 037422 748800 oder 0151 56944206,
E-Mail: falkschoenherr@lksachsen.de
- SA 4.5. und SO 5.5. **KinderMissionsFeste in 75378 Bad Liebenzell**
Missionsberg, Zelt. Das Programm an beiden Tagen ist identisch.
Eine Anmeldung ist erforderlich! 📞 www.kimife.de
- FR 10.5. bis SO 12.5. **TeenagerMissionsTreffen in 75378 Bad Liebenzell**
Monbachtal 📞 www.liebenzell.org/tmt
- SO 12.5. **Gottesdienst in 75365 Calw**
11:15 Uhr Aula der Freien Ev. Schule Nordschwarzwald, Weidensteige 18,
mit Daniel Mattmüller
📞 Benjamin Oster, T: 07051 8062082, lgv-calw-stammheim.de
- SA 18.5. **move:able night in 75378 Bad Liebenzell**
19:30 Uhr MSZ, Thema: Gott sehen 📞 www.liebenzell.org/move-able-night
- SO 19.5. **PfingstMissionsFest in 75378 Bad Liebenzell**
Missionsberg, Zelt 📞 www.liebenzell.org/pmf

MO 20.5. **LGV-Pfingsttreffen in 75378 Bad Liebenzell**
Missionsberg, Zelt 📞 www.lgv-erfuellt.de

SO 26.5. **Gottesdienst in 86736 Auhausen**
10:00 Uhr Kirchengemeinde, Klosterhof 4, mit Dave Jarsetz
📞 pfarramt@kirche-auhausen.de

DO 30.5. **Christustag in 75378 Bad Liebenzell**
und an vielen weiteren Orten
📞 www.christustag.de

JUNI 2024

SO 2.6. **Picknick-Familien-Gottesdienst in 74613 Öhringen**
10:00 Uhr SV, mit Dave Jarsetz 📞 oehringen.sv-web.de

SO 2.6. **Gottesdienst in 75365 Calw-Altburg**
11:00 Uhr LGV, D.-Bonhoeffer-Str. 4, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
📞 Heike Strauß, T: 0177 8055314, E-Mail: straussheike@gmx.de

FR 7.6. **Frauenabend in 71282 Hemmingen**
18:00 Uhr Christusgemeinde, Alte Schöckinger Str. 9,
mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
📞 Elisabeth Stahl, T: 07150 8103188

SO 9.6. **Aussendungsgottesdienst in 74547 Untermünkheim**
10:30 Uhr SV, Am Berg 1, mit Rebekka Eggeler (Spanien)
und Jean-Georges Gantenbein
📞 Martina Fischer, T: 01520 5498369, sv-untermuenkheim.de

SO 16.6. **Missionsfest Rhein-Main in 64331 Weiterstadt**
10:00 bis 14:30 Uhr Ev. Landeskirchliche Gemeinschaft Weiterstadt e.V.,
Zeppelinstr. 5, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz, Marcel und
Faith Frieß (Ecuador), Evelyn Theurer (Frankreich), René Bredow
📞 René Bredow, T: 0176 18991118

SO 16.6. **Gottesdienst in Schaan/Liechtenstein**
10:10 Uhr FEG Schaan, Im Rösle 2, mit Dave Jarsetz
📞 Stefan Lanz, www.feg.li

SO 16.6. **Gottesdienst in 72296 Schopfloch**
17:30 Uhr LGV, Kirchsteige 20, mit Daniel Mattmüller
📞 Sven Franke, T: 07443 2864721, lgv-schopfloch.de

SO 23.6. **Aussendungsgottesdienst in 64367 Mühlthal**
11:00 Uhr LKG Nieder-Ramstadt, Ober-Ramstädter Str. 55,
mit Andrés und Katrin Vergara (Chile/Ecuador) und Dave Jarsetz
📞 www.lkg-muehltal.de

SO 23.6. **Gottesdienst in 75382 Althengstett**
17:00 Uhr SV, Poststr. 3, mit Daniel Mattmüller
📞 Eberhard Gerber, T: 07051 7612, althengstett.sv-web.de

SO 30.6. **Aussendungsgottesdienst in 68623 Lampertheim-Hofheim**
10:30 Uhr Liebenzeller Gemeinde, Kirchstr. 60, mit Marcel und Faith Frieß
(Ecuador) und Dave Jarsetz
📞 Gerhard Nickel, T: 06241 83123, hofheim.lgv.org

Gerne kommen wir auch in eure Gemeinde zu einem Gottesdienst und/oder
Missionsbericht. Fragen und Terminabsprachen: Renate Anderson,
Telefon 07052 17-7108 (vormittags von Mo–Do, nachmittags am Mo),
E-Mail: rene.anderson@liebenzell.org

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11
LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband
SV = Süddeutscher Gemeinschaftsverband
LKG = Landeskirchliche Gemeinschaft

Liebenzeller Gottesdienste 

Wir feiern auf dem Missionsberg vielfältige Gottesdienste. Herzliche Einladung, live oder über den Stream mitzufeiern.

6.4.	13:30	Konfirmation I // Werner Kröger	
7.4.	10:00	Konfirmation II // Werner Kröger	
14.4.	10:30	Gottesdienst // Dave Jarsetz	
21.4.	10:30	Gottesdienst // Volker Gäckle	
28.4.	10:30	Gottesdienst mit Goldener Konfirmation und Abendmahl // Werner Kröger	
	17:00	Internationaler Gottesdienst*	
4.5.	10:00	KinderMissionsFest I	
5.5.	10:00	KinderMissionsFest II	
12.5.	10:30	Gebets-Gottesdienst	
19.5.	10:00	PfingstMissionsFest	
20.5.	10:00	ER:FÜLLT, LGV-Pfingsttreffen	
26.5.	10:30	Gottesdienst mit Abendmahl // Werner Kröger	
30.5.	10:00	Christustag	
2.6.	10:30	Gottesdienst // Werner Kröger	
9.6.	10:00	Internationaler Gottesdienst	
16.6.	10:30	Gottesdienst // Werner Kröger	
23.6.	10:30	Gottesdienst // Christoph Schrodt	
30.6.	10:30	Gottesdienst mit Abendmahl // Mihamm Kim-Rauchholz	

**kein Livestream*

www.liebenzell.org/gottesdienste // Infos unter 07052 17-7102

EST.  1919

MONBACHTAL
GÄSTEHÄUSER DER LIEBENZELLER MISSION

CARVINGKURS **für Männer**
Schnitzen mit der Motorsäge
Do. 18.4. - So. 21.4.2024
Mit Stefan Kaiser, Marco Sütterlin und Team

DAS BIN ICH **für Frauen**
Entdecken, Staunen, Ausprobieren
Fr. 14.6. - So. 16.6.2024
Mit Jeanette Scheuernstuhl
(Personal Image Coach)

URLAUB FÜR FAMILIEN MIT KINDERN IM VORSCHULALTER
Mo. 15.7. - Fr. 19.7.2024
Mit Friedrich Brack, Jonas König und Team



www.monbachtal.de

PFINGSTMONTAG • BAD LIEBENZELL • 20. MAI 2024

IHR KENNT IHN

Den Heiligen Geist lieben lernen

- Mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz, Lukas Knieß, Frank Claus, Martin Siehler, Esther und Bernd Stamm, Matthias Koch, Alexandra Stanger, Rahel Moullion, Markus Deuschle, Holger Totzek
- Seminare, Gebets- und Lobpreiszeiten, Jugend-Lounge, Kinder- und Teenprogramm, u.v.m.

NEU:
Gebetsaktion
7 x 7

ER:FÜLLT

LGV-Pfingsttreffen

2024

Alle Infos unter: www.lgv-erfuellt.de
Veranstalter: Liebenzeller Gemeinschaftsverband e.V.



„Mission weltweit“ berichtet aus der Arbeit der Liebenzeller Mission. Als freies und gemeinnütziges Werk arbeitet sie weltweit in überkonfessioneller Partnerschaft. Ihre rund 250 Missionare sind in 22 Ländern eingesetzt. Sie gründen christliche Gemeinden, bilden aus, sind in medizinischen und sozialen Projekten tätig und helfen in akuten Notlagen.

Herausgeber:

Liebenzeller Mission gGmbH
Liobastraße 17 · 75378 Bad Liebenzell
Telefon: 07052 17-0
info@liebenzell.org
www.liebenzell.org

Geschäftsführer: Prof. Dr. Volker Gäckle,
Thomas Haid, David Jarsetz (Missionsleiter)
Aufsichtsratsvorsitzender: Andreas Kress

Bestellungen und Adressänderungen:

Telefon: 07052 17-7139
adressen@liebenzell.org

„Mission weltweit“ erscheint viermal im Jahr. Der Bezug ist mit keiner Verpflichtung verbunden. Wir freuen uns über jede Spende.



Bankverbindung:

Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
BIC: PZHSDE66XXX

Redaktion: Monika Weinmann,
Christoph Kiess (V.i.S.d.P.)
Telefon: 07052 17-7123

redaktion@liebenzell.org

Bildnachweis: beim Artikel,
Missionsarchiv oder privat

Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen

Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart

Redaktionsschluss: 11. März 2024

ISSN: 1430-9092

Abdruck nur mit schriftlicher
Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Weitere Zweige:

**Liebenzeller Mission
Schweiz + Liechtenstein**

Heitern 59
3125 Toffen, Schweiz
Bankverbindung:
IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

Liebenzeller Mission Österreich

Römerweg 2/3
5201 Seekirchen, Österreich
Bankverbindung:
IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999

Nemzetközi Liebenzelli Misszió

Molnár Mária Alapítvány
Újfehértói utca 20
4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

Liebenzell Mission of USA

P. O. Box 66
Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

Liebenzell Mission of Canada

12168 First Line, RR#1
Moffat/Ontario, LOP 1J0, Kanada

Liebenzell Mission Japan

Minamino 5-14-4,
Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan

MISSION
weltweit

Vorschau

Juli – September 2024:

Die lieben Geschwister

Predigten und Vorträge



► Mihamm Kim-Rauchholz:
Die Engel



► Dave Jarsetz:
Der Kampf der Könige



► Werner Kröger:
Vater unser im Himmel

Diese und viele weitere Predigten und Vorträge: www.liebenzell.org/audio

Medien

Buchhandlung gehört jetzt zu Alpha

Seit 1. Februar 2024 ist die Buchhandlung auf dem Missionsberg Teil der größten christlichen Buchhandelskette Deutschlands, der Alpha Buchhandlung GmbH (Gießen). Zuvor hatte die SCM Verlagsgruppe entschieden, sich auf das traditionelle Verlagsgeschäft zu fokussieren und ihre Buchhandlungen abzugeben. Das Team in Bad Liebenzell wurde komplett übernommen, ist gerne weiter für euch da und beliefert auch Büchertische! Bitte die neuen Kontaktdaten unten beachten.



Buchtipps



Elizabeth Tamang
Lama Huck
**Er rief mich aus der
Dunkelheit**
224 Seiten, 20,- €
eBook: 13,99 €
SCM Hänssler

Von klein auf versuchte sie sich den Segen der Götter zu erarbeiten. Doch statt Hoffnung und Licht fand sie Verzweiflung und Dunkelheit. Bis ihre Schwester sie eines Tages mit zu einem Treffen von Christen nahm. Das würde ihr Leben für immer verändern ...

„Es ist unfassbar, welche Not Elizabeth in jungen Jahren erlebte, welche Widerstandskraft sie entwickelte und welche Veränderungen Jesus in ihr Leben und das ihrer Familie gebracht hat. Ein starkes Zeugnis der heilenden Liebe Gottes!“, meint Birgit Schilling zu dieser Biografie.



Anna Hofacker (Hg.)
Ein 10/33 Leben
288 Seiten, 18,- €
eBook: 12,99 €
GerthMedien

Dieses außergewöhnliche Buch will den Samariter-Herzschlag vermitteln: losgehen, hinsehen und dranbleiben. Anna Hofacker hat 30 Menschen verschiedenen Alters in ganz Deutschland gefragt (unter anderem Chris Danneberg von Lubu Beatz, Ludwigsburg): „Wieso habt ihr angefangen, euch zu engagieren, und warum macht ihr weiter?“ Und: „Wie geht barmherziges Handeln?“ Armin Jans meint: „Ein wunderbarer Ausflug vorbildlicher Barmherzigkeit! Besuche bei Menschen, die Annahme (er) leben, Erbarmen verkörpern – Hoffnung schenken. Nacheifern empfohlen!“

Bestellungen bitte an die ALPHA Buchhandlung:

Liobastraße 8 · 75378 Bad Liebenzell · Telefon: 07052 17-7160

E-Mail: liebenzell@alpha-buch.de · www.alpha-buch.de/liebenzell

Laden-Öffnungszeiten: MO–FR: 10:00–13:00 Uhr und 14:30–18:00 Uhr / SA: 10:00–14:00 Uhr

TV-Programm April bis Juni 2024

Weitere Infos zu den aktuellen Sendungen:

➤ www.liebenzell.org/tv-kalender

Du kannst auch alle Filme anschauen unter

➤ www.liebenzell.tv

Unsere Sendungen auf 

22:15 Uhr 9:30 +16:30 Uhr

Pastor werden, warum das denn? NEU		DO 4.4.
Wenn Menschen und Welten aufeinanderprallen	MO 8.4.	DO 11.4.
Schrumpfende Kirche – was nun?	MO 15.4.	DO 18.4.
Kinder – Was sind sie uns wert?	MO 22.4.	DO 25.4.
Zukunftsangst und Hoffnungsschimmer NEU	MO 29.4.	DO 2.5.
Frankreich – Beziehungsweise	MO 6.5.	DO 9.5.
S. Elsbeth Reumann – mit Herz und Humor in der Südsee	MO 13.5.	DO 16.5.
Ehrenamt, dem Ehre gebührt		DO 23.5.
Liebenzeller Mission – 125 Jahre on fire NEU	MO 27.5.	DO 30.5.
Bangladesch – jeder Mensch ist wertvoll	MO 3.6.	DO 6.6.
Leben in Ausnahmesituationen	MO 10.6.	DO 13.6.
Tschüss Kurzfristigkeit, hallo Nachhaltigkeit	MO 17.6.	DO 20.6.
Ist es nicht wunderbar?	MO 24.6.	DO 27.6.

Änderungen vorbehalten

Ja, ich möchte regelmäßig helfen

Folgender Betrag soll abgebucht werden:

Euro

erstmals am 01. 15. _____ (Monat/Jahr)

monatlich

Verwendungszweck:

vierteljährlich

wo am nötigsten

jährlich

Spende für _____

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

Liebenzeller Mission, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell

Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD0000007309

Mandatsreferenz:

(wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)

SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung)

Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.



IBAN

Kreditinstitut

Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen (www.liebenzell.org/datenschutz) zu speichern und zu verarbeiten. Ich kann meine Zustimmung jederzeit widerrufen.

Datum, Unterschrift

▼ Bitte abtrennen und senden an: Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendenservice, Liobastraße 21, 75378 Bad Liebenzell

Zuwendungsbestätigung für Spenden bis 300,00 € – zur Vorlage beim Finanzamt –

Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften

Wir sind wegen Förderung gemeinnütziger, mildtätiger und kirchlicher Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528, vom 25. August 2023 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung kirchlicher oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission gGmbH
Liobastraße 17
75378 Bad Liebenzell

■ Ihre Spende kann im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten **steuermindernd** geltend gemacht werden. Um Kosten einzusparen, versenden wir eine **Sammel-Zuwendungsbestätigung** zu Beginn des Folgejahres.

■ Spenden werden für den angegebenen Zweck verwendet. Erhalten wir für ein konkretes Projekt im Ausnahmefall mehr Zuwendungen als notwendig, setzen wir die Spenden ein, wo sie besonders benötigt werden.

Gerne beantworten wir Ihre Fragen:

Adressen- und Spendenservice

Telefon: 07052 17-7139

E-Mail: spenden@liebenzell.org

**Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung
durch Gebet und Spenden!**

Bequem online spenden:

www.liebenzell.org/spende

oder QR-Code scannen und spenden mit PayPal, ApplePay, GooglePay oder SEPA-Lastschriftmandat



Der ordnungsgemäße Umgang mit Spenden wird regelmäßig überprüft. Mehr dazu:
www.liebenzell.org/auszeichnungen



Goli: Das Gelernte wird angewendet – alle lesen zum ersten Mal in der Bibel



Das impact-Team, hier Jannis, hilft Jugendlichen aus dem Slum von Katwe, die Bibel zu entdecken



Kampala: Workshop fürs „Bibellesen mit Smartphone & Bibel-App“

UGANDA

Bibelentdecker mit System

„Wir brauchen Menschen, die den Glauben leben, die tun, was sie sagen, und uns helfen, Jesus nachzufolgen.“ Diese übereinstimmende Bitte von verschiedensten ugandischen Leitern gab vor drei Jahren den Ausschlag: Wir wollten künftig mit-helfen, dass Menschen einen Zugang zu Gottes Wort bekommen, das erneuert, heilt und prägt. Die meisten Christen in Uganda kennen die Bibel nicht. Viele orientieren sich stattdessen an schillernden selbsternannten „Propheten“ mit manipulativer Lehre. Zurzeit bereiten wir das dritte Schulungswochenende in Goli an der Grenze zum Kongo vor. Runcie und Brian hatten die Vorarbeit geleistet und das verwendete Bibel-Anstreichsystem in die Sprache Alur übersetzt. Später kam ein Seminar „Training für Trainer“ für diesen Bezirk mit rund 300 Gemeinden hinzu. Die Saat ging auf, Multiplikation begann: Immer

wieder melden sich seither Bibellesegruppen, fragen um Rat oder bitten um Gebet. Und weil Afrika nicht nur aus Rundhütten und Slums besteht, zeigen wir Interessierten in der Hauptstadt, wie man mit Smartphone und App die Bibel liest. In einem weiteren Schritt überarbeiten wir mit dem Bibellesebund Uganda einen Bibel-leseplan zum Lukasevangelium, damit Aspekte der Heilsgeschichte und Weltmission erklärt werden und das Ganze für junge Leute besser passt. Runcie und andere einheimische Christen helfen, diese Bibellese-Bewegung zu begleiten. Er betreut neue Gruppen und schickt ihnen junge Leute aus seiner Gemeinde als Ermutiger. Jeden Monat bittet Runcie um Bibelnachschub, Markierstifte und Bibellesepläne für die neuen Gruppen. Umgerechnet zehn Euro für eine Bibel sind viel Geld für Selbstversorger, die von ihrem Garten leben. Deshalb übernehmen wir zwei Drittel der Kosten. **Danke, dass ihr mithelft, jungen Menschen ein tragfähiges Fundament fürs Leben zu geben!**

Martin und Tabea Auch, Kampala



FOTOS: MARTIN AUCH

Die Liebenzeller Mission unterstützt die Arbeit in diesem Land und viele andere. Wenn auch du mithelfen möchtest, vermerke bitte bei deiner Überweisung: **SPC 1000-32**

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell

IBAN
D E 2 7 6 6 6 5 0 0 8 5 0 0 0 3 3 0 0 2 3 4

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters
P Z H S D E 6 6 X X X

Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Freundesnummer oder Name, PLZ und Straße an.

Betrag: Euro, Cent

Freundesnummer und ggf. Verwendungszweck/Spendencode: (max. 27 Stellen)
1 0 0 0 - 3 2

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname

IBAN

Datum

Unterschrift

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro

Bis 300 Euro gilt der abgestempelte Beleg als **Zuwendungsbestätigung**

Zahlungsempfänger:
Liebenzeller Mission
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
Sparkasse Pforzheim Calw

Spende: EUR

Kontoinhaber / Einzahler:

Name: _____

IBAN: _____

Datum: _____

SPENDE

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts

Das ist meine Mission

DANIEL FINKBOHNER ist Jahrgang 1988 und mit Annika verheiratet. Er studierte Maschinenbau und war drei Jahre in der Auftragskonstruktion tätig. Nach dem Studium an der Interkulturellen Theologischen Akademie (ITA) in Bad Liebenzell und Kanada arbeitete er fünf Jahre als Jugendpastor in Ulm/Pfuhl. Seit 2022 ist der Hobby-Fußballer Vorstand Jugend im Süddeutschen Gemeinschaftsverband und 1. Vorsitzender im Süddeutschen Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC).

Was ist die Mission deines Lebens?

Es ist mein Wunsch, dass Gottes Gegenwart und seine Kraft in und durch mein Leben sichtbar werden. Für mich habe ich formuliert: Ich möchte Christus, seine Barmherzigkeit und Demut immer mehr widerspiegeln – egal, wie er mich führt und egal, wie mein Leben verläuft. In Psalm 92,13–16 heißt es: „*Und wenn sie auch alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, dass sie verkündigen, wie der HERR es recht macht; er ist mein Fels und kein Unrecht ist an ihm.*“

Und was ist Gottes Mission mit uns Menschen?

Gott hat den Menschen nach seinem Bild geschaffen, um seine Herrlichkeit widerzuspiegeln, sein „Gesicht“ zu sein und in Gemeinschaft mit ihm zu leben. Da das Gesicht des Menschen „entstellt“ und die Beziehung zu Gott zerbrochen ist, möchte Gott durch Jesus Christus dies wieder heilen.

Du bist Vorstand Jugend beim Süddeutschen Gemeinschaftsverband. Oft heißt es, die junge Generation wisse nicht, was sie wolle. Ist dem so?

Wir sollten vorsichtig sein mit solchen pauschalen Aussagen. Ich kenne viele tolle junge Menschen, die wissen, was sie wollen, und in unserer Gesellschaft gibt es viele mit einer innovativen Startup-Mentalität. Andererseits dürfen wir nicht übersehen, dass unzählige Möglich-

keiten es sehr viel komplexer machen, Entscheidungen zu treffen. Sicherlich kann die Angst vor einem falschen Weg lähmen. Zudem zeigt sich, dass die psychische Gesundheit der jungen Generation immer mehr leidet. Die von Corona geprägten Jahre und der starke Medienkonsum sind nur zwei von vielen Ursachen.

Du hast an der ITA studiert. Wie wirkt sich das in deiner jetzigen Aufgabe aus?

Ich bin sehr dankbar für die Zeit dort und merke oft, dass ich viel Gutes und Nützliches gelernt habe. Vor allem zwei Haltungen: die Liebe Jesu zu seiner Gemeinde, die ich trotz allen Herausforderungen teilen möchte, und mein eigenes geistliches Leben als Grundlage für jeglichen Dienst.

Deutschland wird immer säkularer.

Siehst du darin auch eine Chance?

Ich ringe darum, dass meine Wahrnehmung von Hoffnung geprägt ist: weil Gott zum Ziel kommt, alles wenden kann und alle Möglichkeiten hat. Einerseits bin ich traurig, weil unser Land Gott immer mehr vergisst und verdrängt nach Jahren, in denen viel aufgeblüht ist und einer Zeit, die stark vom Bewusstsein unserer Verantwortung vor Gott geprägt war, wie es im Grundgesetz verankert ist. Andererseits kann die Chance darin liegen, Jesus Christus – und was wir in ihm haben und finden können – neu zu entdecken.

Die Liebenzeller Mission wird dieses Jahr 125 Jahre alt. Was wünschst du ihr für die Zukunft?

Es geht nicht darum, dass die LM möglichst lange existiert, sondern darum, dass Gottes Mission gelebt wird. Daher mein Wunsch: Diese Existenzberechtigung soll weiterhin alles Handeln bestimmen.

Die Fragen stellte Christoph Kiess,
Leiter der Öffentlichkeitsarbeit

